

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 4. August 1932
14. Jahrgang Nr. 181

Anti-Kriegs-Aufgebot
der
„Arbeiter-Zeitung“
bis 15. August

für Schlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzstraße 50, Postfach 460 89.
Redaktion: Breslau 10, Kreuzstraße 50 (Korrespondenzhaus).
Verlag: Breslau 10, Kreuzstraße 50.
Vertrieb: Breslau 10, Kreuzstraße 50.
Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Kreuzstraße 50, Postfach 460 89.

Die SA. ausgerüstet mit

Panzerwagen, MG. und Handgranaten zum Massenmord der antifaschistischen Arbeiterschaft

Die Goebbels, Heines und Co. fordern Standrecht gegen Kommunisten — Sozialdemokratische, freigewerkschaftliche, christliche und parteilose Arbeiter, wollt ihr euch massenweise von Faschisten abhachten lassen? — Nein! — Erhebt überall das Sturmbanner der antifaschistischen Aktion, stärkt den roten Massenselfschutz, organisiert den politischen Massenstreik für den Schutz der Arbeiterklasse und ihrer Einrichtungen, für die Freiheit der Arbeiterorganisationen!

Kassel, 3. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, entdeckte die hiesige Polizei gestern bei Durchsuchungen in Hofgeismar einen vollständigen Panzerwagen mit fünf Millimeter dicken Stahlblechplatten, Schießlöchern und gefechtsmäßiger Ausrüstung. Der Panzerwagen gehört zu einem Waffenlager der SA.

Kattcher O.S., 3. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, fand gestern eine polizeiliche Durchsuchung des SA-Heimes in Kattcher statt, das sich über einem Geräteschuppen befindet, in dem landwirtschaftliche Maschinen untergebracht sind.

Es wurde in dem Heim gefunden ein Nachgurt, eine Schreckschusspistole, ein Gummischlauch, 45 Zentimeter lang, mit Kleinlage, eine Pistolentasche; im Geräteschuppen unter dem Heim ein schweres Maschinengewehr mit Schlitzen, ein Ersatzschloß, ein Ersatzlauf, 23 Stielhandgranaten ohne Sprengkapsel, 3 MG.-Gurte zu je 250 Schuß, ein MG.-Gurt mit 100 Schuß gegurtet, 12 MG.-Gurte mit 50 Schuß, 4 MG.-Gurte mit 100 Schuß (diese leeren Gurte waren mit einem Strick zusammengebunden), ein Armees-Dolch, ein Motorrad ohne Nummer, Marke Victoria. Im Motorrad befanden sich 64 Schuß 08-Pistolen-Munition, und in einem Pappkarton wurde ein Magazin mit 8 Schuß 08-Pistolen-Munition gefunden.

Kynau, Kreis Waldenburg, 4. August. In der vorigen Woche wurde aus der hiesigen Hiegelei, die an die Stadtverwaltung Waldenburg verpachtet ist, 2 Kisten Sprengpatronen gestohlen. Nach den amtlichen Feststellungen sind die zwei Kisten Sprengpatronen mit einem Auto weggeschafft worden. Das Auto fuhr in Richtung Hausdorf mit spärlicher Beleuchtung und verdeckter Nummer davon.

Es wird allgemein vermutet, daß der Diebstahl von Nationalsozialisten ausgeführt worden ist. Auf Grund dieses Diebstahls ist anzunehmen, daß die Nationalsozialisten auch in Schlesien weitere Sprengstoffattentate gegen antifaschistische Arbeiter verüben werden.

Bielefeld, 4. August. In Bielefeld wurden drei Waffenlager der SA. ausgehoben. Man fand zahlreiche Revolver. In Klauscheide wurde bei dem Hauptmann Schmulz ein Maschinengewehr mit einer Anzahl Munitionsbänder und ein Karabiner beschlagnahmt.

Die Aufdeckung, daß die SA. sogar mit Panzerwagen ausgerüstet ist, ist für die gesamte Arbeiterschaft alarmierend. Es ist klar, daß der von der Kattcher Polizei festgestellte Panzerwagen nicht der einzige ist. Die großen Waffen- und Munitionsfunde in Kattcher, Bielefeld und vielen anderen Orten des Reiches bestätigen unsere Behauptungen, daß die SA. und SS.-Banden bis auf die Zähne schwerbewaffnet sind. Im Auftrage der Bourgeoisie sollen diese faschistischen Banden mit Panzerwagen, Maschinengewehren den von Tag zu Tag wachsenden revolutionären Widerstand der arbeitenden Massen gegen Lohn- und Unterstützungsraub, gegen Massensteuern und Mietwucher, gegen politische Entrechtung gebrochen werden.

Und die Goebbels, Heines und Co. fordern das Standrecht gegen die Kommunisten. Der „Angriff“, das Berliner Naziorgan, schreibt hierzu folgendes:

„Wenn unter den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ein wirksames Ausräumen mit dem Notmordterror nicht möglich ist, dann muß man eben den Mut haben, diese Bestimmungen zu ändern, wenn man nicht will, daß auch hier Zustände eintreten, wie in Königsberg und anderen Städten des Reiches.“

Wir fordern, daß es der SA. und SS. gestattet wird, sich bewaffnet auf der Straße zu zeigen, so lange, bis endlich der Notmordterror reiflos gebrochen ist.

Wir fordern weiter, daß zum Zwecke dieser Brechung des bolschewistischen Mordterrors die SA. und SS. als Hilfspolizei einberufen wird. Wir garantieren dafür, daß dann binnen wenigen Tagen der ganze Moskau-Sput aus Deutschland verschwunden ist.

Wir fordern, daß nunmehr unverzüglich Nationalsozialisten die Volksgewalt in Deutschland und Preußen übertragen wird, um so eine Wiederkehr des kommunistischen Räuberunwesens ein für allemal unmöglich zu machen.

Wir fordern, daß endlich die kommunistische Partei, die nichts anderes ist, als eine organisierte Verbrecherbande, verboten wird, und daß den Vertretern der blutrünstigen Moskauer Fremdenlegion der Zutritt zum deutschen Reichstag, in dem sie nichts zu suchen haben, verweigert wird. Nur Deutsche, die sich bewußt zum deutschen Staat und Volk bekennen, haben in der obersten Vertretung des deutschen Volkes ein Recht auf Sitz und Stimme.

Wir warnen die Regierung, an diesen Forderungen achtslos vorbeizugehen.

Die Papen-Schleicher-Regierung hatte bis jetzt alle Forderungen der Nationalsozialisten erfüllt. Es ist anzunehmen, daß sie auch diesen Wunsch der Nationalsozialisten erfüllt. Daß die Goebbels, Heines und Co., die intellektuellen Urheber dieser Kette von organisierten Überfällen und Morde auf antifaschistische Kämpfer, auf Einrichtungen der Arbeiterschaft sind, besteht in den breitesten Schichten der arbeitenden Masse kein Zweifel mehr. Das „Berliner Tageblatt“ und viele andere bürgerliche Zeitungen, die wirklich nicht im Geruch stehen,

sympathisch der kommunistischen Bewegung gegenüberstehen, haben ganz offen festgestellt müssen, daß die Nationalsozialisten die volle Blutschuld für all diese Überfälle und Morde tragen.

Die Forderung der Nazis auf Standrecht gegen Kommunisten ist deshalb eine ungeheure Provokation der gesamten antifaschistischen Arbeiterschaft und aller Werktätigen, und muß mit verstärktem revolutionärem antifaschistischem Massenkampf beantwortet werden. Die Arbeiterklasse darf nicht länger dulden, daß diese von den Kapitalisten bezahlten Mörderbanden tagtäglich organisierte Überfälle und Morde durchführen können.

Der Massenkampf gegen dieses Faschistengefinde! muß in den Betrieben und auf den Stempelstellen und in den Arbeiter-vertreten einsetzen.

Die Betriebe und Arbeitervertreten müssen von diesem Faschistenpack geäubert werden. Die sozialdemokratischen, freigewerkschaft- und christlichen Arbeiter, die heute noch nicht in den Reihen des roten Massenselfschutzes stehen, müssen sich sofort in diesen einreihen, weil er eine sehr wirksame Waffe zum Schutze des Lebens der Arbeiterklasse, für die Freiheit der Arbeiterorganisationen ist.

Laßt das
Faschistenpack
nicht aus dem
Kessel!

Königsberger Betriebe in politischem Massenstreik

Königsberg, 3. August. Gestern vormittag trat die mehrere hundert Mann starke Belegschaft von Spettersdorf erneut in den Streik. Ein Einheitskomitee wurde von den Arbeitern gewählt. Die Forderung der Belegschaft ist einmütig: Sofortige Entlassung aller Nazis aus den Betrieben.

Die Arbeiter der Baustelle Krematorium haben schon am 1. August den Streik gegen faschistischen Mordmord, für die Forderungen der Massen begonnen.

Gestern traten die Vertrauensleute aller Baustellen zusammen, um sämtliche Baustellen in den Streik einzubeziehen.

Western streikten hier:
Baustelle Lorenz u. Co., Hafenbeden 4, circa 20-30 Mann Belegschaft; Hafenbeden 5, beide Schichten. Die Vormittagschicht steht im Streik, die Nachmittagschicht wird in den Streik eintraten.

Am Hafenbeden 1 haben die Baustellen ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Die Zementfabrik Honig streikt ebenfalls geschlossen. Die Baustellen Tammich, Tannenwalde, Spulschersfabrik, Florentinerhof traten heute ebenfalls in den Streik.

Verstärkung des belgischen Bergarbeiterstreiks

Brüssel, 4. August. (Fig. Drahtbericht.) Der Streik der Bergarbeiter, der trotz des Verrats der Reformisten seit geschlossen weitergeführt wird, hat sich gestern weiter verstärkt. In den wichtigsten Kohlenrevieren haben die Bergarbeiter die Abmachungen der Reformisten mit den Unternehmern abgelehnt und beschlossen, eine Lohn-erhöhung zu fordern. Die Stimmung unter den Bergarbeitern ist glänzend. Man rechnet mit einem neuen Generalstreik. Die Bergarbeiter in Limburg, die bereits die Arbeit wieder aufgenommen hatten, haben sich gestern dem Streik wieder angeschlossen.



Schließt fester den Ring um die Hitlerpartei!

Die Nazi-Führer bemühen sich krampfhaft, das Wahlergebnis vom 31. Juli in einen „großen Sieg“ der Hitler-Partei umzuwandeln. Sie schwören von einem „unaufhaltbaren Vormarsch“ — aber die Wirklichkeit besagt, daß das Vordringen der NSDAP zum Stöcken gekommen ist. Sie haben zwar in einigen, meist ländlichen Wahlkreisen, noch an Stimmen gewonnen; sie haben jedoch in Berlin, Potsdam II, Opperu, Westfalen-Süd, Köln-Nahen, Düsseldorf-West und Niederrhein an Stimmen bereits verloren! Diese Verluste wiegen um so schwerer, als diese Wahlkreise, mit Ausnahme des letzten, ganz ausgesprochene Arbeiterbezirke sind!

Die Nazi-Führer lägen auch, wenn sie Optimismus heucheln. Die Stimmung im Hitlerlager ist alles andere denn rosig. Auf breite Schichten der Hitlerwähler hat das Wahlergebnis stark ernüchternd, ja, deprimierend gewirkt. Sie standen unter der Suggestion des „unaufhaltbaren Vormarsches“; sie glaubten an die Prahlereien der Nazi-Führer, daß sie die „Kommune“ nur so „niederwalzen“ würden; sie lebten nun auf der einen Seite das Stöcken ihres eigenen Vormarsches, auf der anderen Seite das starke Vordringen der Kommunisten, die ungeheure Kampfbegeisterung der Antifaschistischen Aktion, die schnell wachsende Kraft der roten Einheitsfront.

Zahlreiche Berichte aus allen Gegenden des Reiches, die wir vor der Wahl erhielten, zeigten uns, daß die Stimmung in den Reihen der SA zum Teil schon außerordentlich schlecht war, daß die SA-Proleten vielfach keine Lust mehr hatten, Propaganda für die Hitler-Partei zu leisten, daß der Versammlungsbesuch sehr mies war und daß der rote Massenelbstichug an vielen Orten den Selbstverteidigungskampfen die Lust vergahe ließ, die von ihren Führern befohlenen Terror-Aktionen gegen die Arbeiterklasse durchzuführen.

Wir wollen diese Stimmungen in der SA, diese Ernüchterung in der Wählerschaft der NSDAP, nicht überschätzen. Aber es sind doch Wirkungen, die uns zeigen,

welche großen Erfolge gegen den Nationalsozialismus möglich sind, wenn nur jetzt die Arbeiterklasse den Kampf fortsetzt, fühner, energischer, systematischer gegen das Hitlerlager vordringt.

Der Vormarsch der Nazis wurde dadurch zum Stehen gebracht, daß die Antifaschistische Aktion unter der Führung der Kommunisten die Hitler-Partei in einen Kessel trieb und dort umzingelt hielt. Es gelang den braunen Soldatruppen des Kapitals nicht, trotz allen Versuchen, mit gesteigertem Mordterror den Ring zu sprengen. Im Gegenteil, der Ring um die Hitler-Partei schloß sich fester und fester. Jetzt, nach der Wahl, befindet sich der Nationalsozialismus mehr in der Defensive als je zuvor. Darum toben die Pressebanditen in den Nazi-Redaktionen um so wilder gegen die Antifaschistische Aktion! Darum hegen die Hitler, Straßer, Goebbels um so blutrünstiger zum Mordterror gegen die Kommunisten, darum fordern die braunen Kapitalsknechte um so härter das Verbot der Kommunistischen Partei und aller revolutionären Klassenorganisationen des Proletariats!

Wir Kommunisten haben den Arbeitermassen vor der Wahl aufs eindringlichste gesagt: nicht der Stimmzettel kann den Faschismus schlagen, sondern nur der außerparlamentarische Kampf der Massen; aber die Stimmabgabe für die Kommunistische Partei kann den außerparlamentarischen Kampf gegen den Faschismus erleichtern und stärker vorwärts treiben. Die Wirkung der 5,3 Millionen Kommunistenstimmen zeigt, wie recht wir hatten. Sie ist ein ungeheurer Antriebs für die Fortsetzung des Kampfes gegen den Faschismus, ein mächtiger Impuls für die Antifaschistische Aktion, ein neuer Anstoß für den Vormarsch der roten Einheitsfront!

Jetzt heißt es weiter vorstößen gegen den Faschismus, fester den Ring schließen um die Hitler-Partei, energischer zum Gegenangriff übergehen!

Die Nazis tragen die volle Verantwortung für die Fapen-Regierung und ihre Notverordnungen. Davon werden wir ihnen nichts schenken! Jetzt, nach der Wahl, ist der Abban der Kriegsvorfrenten in Kraft getreten. Dafür ist die NSDAP zur Verantwortung zu ziehen! Dagegen gilt es, alle Kriegsebeschädigten, Witwen und Waisen mobil zu machen und solidarisch mit ihnen das ganze Arbeiter-volk! Ein neuer Sturm gegen den Nationalsozialismus!

Die Fapen-Hitler-Notverordnung gegen die Arbeitslosen wird sich jetzt erst mit voller Wucht auswirken. Da gilt es, die Stempelstellen bis auf den letzten Mann in Bewegung zu bringen. Noch gibt es eine Menge Arbeitslose, die auf Hitler gehofft haben. Wir müssen ihnen die Augen öffnen und es dahin bringen, daß kein Arbeitsloser mehr sich der nationalsozialistischen Schutzgarde des kapitalistischen Geldhades mißtrauen läßt! In allen Stempelstellen müssen sich die klauenbewehrten Arbeiter — ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit — zusammenschließen und in roter Einheitsfront die Stempelstellen faschistenein machen.

In den Fabriken und in den Büros wird der neue von Fapen und Hitler verordnete Lohnabzug je länger desto schwerer. Jetzt ist die Zeit gekommen, zu einem neuen Angriff gegen die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation vorzugehen. Die Nazis zählen im ganzen Reich nur 30.000 Betriebsarbeiter in ihren Reihen; außerdem rund 50.000 Angehörige. Wenn jetzt in roter Einheitsfront die klauenbewehrten Arbeiter in allen Betrieben zum Angriff gegen die Nazis vorgehen, muß es gelingen, die Betriebe faschistenein zu machen und auch unter den nationalsozialistischen Angehörigen große Erfolge zu erringen.

Die Nazi-Führer sehen mit großer Sorge der Notwendigkeit entgegen, daß sie ja von nun ihren Wählermassen erneut offen Farbe bekennen müssen. Wenn im neuen Reichstag die 229 Nazis dem Antrag der 89 Kommunisten auf sofortige Aufhebung der Fapen-Hitler-Notverordnung zustimmen würden (wie es ja doch die werktätigen Nazi-Wähler erwarten!), so wäre das eine Mehrheit. Aber die nationalsozialistischen Stützen der Fapen-Regierung werden sich hüten, die Notverordnung aufzuheben, zu deren Tolerierung sie sich verpflichtet haben! Wenn im neuen Reichstag die 229 Nationalsozialistischen dem kommunistischen Antrag zustimmen würden, der die sofortige Einstellung der Tributzahlungen an das internationale Finanzkapital fordert, wäre dies eine absolute Mehrheit und Fapen Tributvertrag von Lausanne damit zum Scheitern gebracht.

Aber natürlich werden sich die „nationalen Helben“ um Hitler hüten, den Tributvertrag von Lausanne zu zerreißen, der ja im Einvernehmen mit Hitler abgeschlossen wurde!

Es droht den Nazis Schritt für Schritt die weitere Demas-kierung vor ihren Wählermassen!

Da die Hitlerpartei keine Mehrheit erreicht hat, beginnen bereits jetzt die Koalitionsverhandlungen mit den Parteien, deren ausgeprochen kapitalistischer Charakter sie selber in der Wahlkampagne ihren Wählern dargelegt haben: mit der Deutschen Nationalen Partei des Trüftkönigs Hugenberg, hinter der Finanzmagnaten, Großindustrielle, Großhändler, Großararier

Nazi-Kube droht neuen Ueberfall auf kommunistische Landtagsfraktion an

Preußischer Landtag tritt am 16. August zusammen — Anträge der Kommunisten für die werktätigen Schichten werden behandelt

Berlin, 1. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorkostenrat des Preussischen Landtages hat gestern beschloffen, daß der Landtag am 16. August zusammentreten soll. Wie verlautet, soll aber die Ministerpräsidentenwahl nicht vorgenommen werden, sondern nur die schon lange von den Kommunisten geforderten Anträge behandelt werden. Die Nationalsozialisten waren gegen die Einberufung des Landtages. Der Landtagspräsident, der Nationalsozialist Herrl, forderte, daß der Landtag erst zusammentreten soll, wenn die Ausschichten der Regierungsbildung im Reich und in Preußen geklärt worden sind. Das Zentrum machte gemeinsame Sache mit den Nationalsozialisten und setzte sich für Verschiebung der Landtagsitzung ein. Offenbar will

das Zentrum Zeit gewinnen für Koalitionsverhandlungen mit den Nazis. Da aber die Kommunisten, unterstützt von den Sozialdemokraten, auf schnellstem Zusammentritt des Landtages bestanden und die zur Einberufung nötige Stimmenzahl aufbrachten, wurde die Einberufung be- lassen. Die Nazis drohen für den Fall des Zusammentritts mit Gewalttätigkeiten. Nazi-Kube erklärte nämlich, wenn der Landtag im August zusammentrete, so könne er bei der Stimmung seiner Fraktion keine Garantie übernehmen, daß es nicht wieder zu Gewalttätigkeiten käme. Es ist damit zu rechnen, daß die Nationalsozialisten, denen die Anträge der Kommunisten außerordentlich unangenehm sind, die Landtagsitzung sprengen werden.

Ein provozierendes Klassenurteil

SA.-Führer wegen Waffenbesitz nur zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt

Gleiwitz, 3. August. Die Pressestelle des Polizeipräsidenten teilt mit: Am Mittwoch um 0.30 Uhr durchsuchte die Polizei das Wohnlokal der SA in Gleiwitz-Sosniza, wo 26 Mann untergebracht sind, nach Waffen. Es wurden gefunden: 1 Mausepisitole mit 26 Schuß Munition, ein Trommelrevolver mit 25 Schuß Munition, ein Taschen-Tsching, vier Gummiknüppel, ein Seitengewehr, ein langes Messer und Ladestreifen mit 28 Revolverpatronen. Die Waffen wurden beschlagnahmt. Der SA.-Führer wurde im Besitz einer Pistole mit 13 Schuß und eines Schlagringes betroffen. Er wurde festgenommen und vom Schnellgericht am Mittwoch zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gerade die letzten Tage haben uns genügend solcher Beispiele geliefert, wo schwerbewaffnete Faschisten zu lächerlich geringen Strafen verurteilt worden sind. Antifaschistische Arbeiter dagegen hat man auf Monate ins Gefängnis gesteckt. Die Arbeiterchaft muß diese provozierenden Klassenurteile, wo Faschisten freigesprochen oder zu geringen Strafen verurteilt wurden, mit der Verhärzung der Antifaschistischen Aktion beantworten.

Genosse Gustav Sauf

Am 18. März 1888 geboren, kam Genosse Sauf schon in jungen Jahren zur Eisenbahn. Hier mit der untersten Stufe als Bahnunterhaltungsarbeiter beginnend, wurde Genosse S. schon früh mit Beamtendienst betraut und zum Rangierführer ernannt. Seine besonderen Fähigkeiten als Eisenbahnbeamter haben unseren Gustav Sauf jedoch nie davon abhalten können, vor allem für die Arbeiterbewegung seine ganze Kraft einzusetzen.

Bei der Bildung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes im Jahre 1916, dieser ersten „freien Gewerkschaft“ der Eisenbahner, stand Sauf in vorderster Reihe. Neben seinem schweren Dienst als Rangierer hat er durch unermüdbare Aufklärung und gute Ratsschläge sich das Vertrauen der Ostpreussischen Eisenbahner erworben. Dieses Vertrauen war es auch, was die Königsberger Eisenbahner veranlaßte, ihn einstimmig zum 1. Bevollmächtigten ihrer Ortsgruppe zu wählen. Auf diesem Posten haben sich die Fähigkeiten unseres Gustav Sauf erst in ihrem vollen Wert gezeigt. Er war es, der sich bei den Lokalkämpfen der Eisenbahner mit Erfolg für die Interessen der ostpreussischen Eisenbahner eingesetzt hat. Vor keiner Gefahr zurückschreckend, hat er besonders in den Jahren 1920—21 seine Fähigkeiten bewiesen. Ein solcher ist er geblieben, auch als er durch Denunziation ins Gefängnis wandern mußte.

Unerschrocklich wurde er den Königsberger Eisenbahnern, als der Bezirker Lorenz des DGB, unter der Beschuldigung des Hochverrats ins Gefängnis kam. Die schwere Last der Führung der ostpreussischen Eisenbahner lag während dieser Zeit in seinen Händen. Wohl standen ihm aktive Funktionäre zur Seite. Er aber verstand es, gemeinjamer Arbeit aufzubauen und zu fördern. Nachdem Lorenz schon längst seine revolutionären Grundzüge gegen eine gesicherte Stellung als sozialdemokratischer Gewerkschaftsbeamter eingetauscht hatte, und unter Lüge und Verleumdung zur SPD. übergetreten war, war es Gustav Sauf, der trotz des Angebots des Hauptvorstandes des DGB, eine gesicherte Position in Berlin anzunehmen, seiner revolutionären Sache treu blieb, auch als er wegen seiner Charakterstärke als Angehöriger des DGB, entlassen wurde.

Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten in Sozialfragen haben ihn dann wieder zum wichtigsten Vertreter der ostpreussischen Invaliden, Rentner und Hilfsbedürftigen gemacht. Immer aber blieb er ein

revolutionärer Eisenbahner. Stets in vorderster Reihe kämpfend, hat er Großes geleistet für die rote Einheitsfront der ostpreussischen Eisenbahner. Die Gegner haben diese Kämpfer der Eisenbahner in seinem vollen Wert erkannt. Sie glaubten jetzt die Stunde gekommen, wo sie ihn für so gefährlich hielten, daß sie auch vor diesem gemeinen feigen Mord nicht zurückschreckten. Hebt höher die roten Fahnen!

Jeder verkauft und vertreibt die neue Antikriegszeitung der Kommunistischen Partei:

„Krieg oder Revolution“



Sie ist 18 Seiten stark, reich illustriert und kostet nur 10 Pfennig. Bei jedem Lit.-Obmann zu haben

Schluß mit dem SA-Terror

Das ist der Titel einer neuen 5-Pfennig-Broschüre, die von der Roten Hilfe im Tribunal-Verlag herausgebracht wurde. Auf sechzehn Seiten ist hier ein ausgezeichnetes Material zusammengetragen, das jedem Agitator gegen den Faschismus wirksame Waffen für seinen tagtäglichen Kampf in die Hand gibt.

Im ersten Abschnitt werden die Hintergründe des SA-Terrors aufgezeigt und die innige Verbindung, die zwischen dem Hunger- und Kriegsfurch des deutschen Finanzkapitals und dem Mordterror gegen die Arbeiterklasse besteht, überzeugend nachgewiesen. Auszüge aus Reden prominenter Nazi-Führer nageln deren Verantwortlichkeit für die hemmungslose Mordgier der SA-Banden fest.

Der zweite Abschnitt gibt die Zahlen der Opfer des SA-Terrors für die Jahre 1930/31 und eine namentliche Liste der Arbeiter, die seit Aufhebung des SA-Verbotes von den System-Banden ermordet wurden. Ergänzt wird dieses Material durch die ausführliche Wiedergabe einiger Fälle, die die geradezu sadistische Mordgier der SA-Leute kennzeichnen.

Im dritten Abschnitt endlich wird die Hilfsstellung gekennzeichnet, die der SA-Terror durch die bisher von Severing und anderen Führern der „Eisernen Front“ geleitete preussische Polizei erfährt. Die Broschüre schließt ab mit einer Wertung der Ereignisse des 20. Juli. Jeder Arbeiter sollte sie lesen und das Material gebrauchen.

kurz, Großausbeuter aller Art stehen, mit der Zentrumsparthei des Trüftkönigs Adolner, des Finanzmagnaten Louis Hagen, des Spekulanten Otto Wolff. Die Hitlerpartei wird sich auch bei diesen Koalitionsverhandlungen vor ihren Wählern entlarven als das, was sie in Wirklichkeit ist: eine Schutztruppe des Geldsads der Ausbeuterklasse!

In den Landesregierungen von Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Mecklenburg beweisen die Nazis, daß sie praktisch das Gegenteil von dem tun, was sie ihren werktätigen Wählern versprochen haben. Wir müssen dafür sorgen, daß die nationalsozialistischen Schandtatzen im Dienste des Kapitals allen Werttätiger zur Kenntnis gelangen, damit die Wähler, welche noch am 31. Juli nationalsozialistisch wählten, von der Hitlerkrankheit geheilt werden.

Die nächsten Wochen werden neue schwere Angriffe der faschistischen Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse bringen: neue Offensiv gegen Lohn und Gehalt, neue Anschläge gegen die Sozialversicherung, neue Steuern, neue Zölle und Verteuerung der Lebenshaltung. Die Kapitalisten, die hinter den Fapen-Schleicher-Hitler stehen und ihre Politik kommandieren, verlangen

stürmisch, daß die Arbeiterklasse in neues, schlimmeres Elend hineingestürzt werden soll. Hitler und die NSDAP, aber wollen der Ausbeuterklasse helfen, diese Angriffe gegen die werktätigen Massen durchzuführen. Das zeigt sie offen als Todfeinde des werktätigen Volkes!

Der Kampf gegen den Faschismus wird jetzt nach der Wahl erst richtig beginnen! Mit höchster Kraft gilt es weiter vorzugehen! Keinen Tag Pause! Jetzt erst recht vorwärts!

Konzentriert die Kraft der Antifaschistischen Aktion auf die Stempelstellen und Betriebe!

Stellt überall die rote Einheitsfront her, bildet den roten Massenelbstichug, wählt einheitliche Kampfausschüsse, trifft alle Vorbereitungen zum außerparlamentarischen Kampf der Massen!

Unter den Kleinbauern auf dem Lande und unter den häftischen Mittelschichten gilt es, in systematischer, zäher Arbeit dem Faschismus den Boden zu entreißen!

Die Antifaschistische Aktion wird den Faschismus schlagen! Darum alle Kraft für die Antifaschistische Aktion!

Das Weltecho des kommunistischen Vormarsches

Kampfgrüße der Arbeiter aller Länder spornen das deutsche Proletariat zur äußersten Aktivität gegen den Faschismus an / Angst und Schrecken im Lager der Weltbourgeoisie über den Wahlsieg der kommunistischen Partei Deutschlands

Der Wahlausgang in Deutschland wird in allen Ländern der Welt eifrig diskutiert. Deutschland steht wiederum im Mittelpunkt des Weltinteresses. In den Arbeiterquartieren allüberall herrscht Befriedigung über den Stillstand der reaktionären Welle und Begeisterung über den Vormarsch der KPD. Der Zustrom der Arbeiter zur einzigen antifaschistischen Massenkraft, zur einzigen Partei, die imstande ist, den Weg zu Arbeit, Brot und Freiheit zu führen, erweckt in den Arbeiterquartieren ebenso großen Jubel wie Angst und Schrecken im Lager der Weltbourgeoisie, die — mit Recht — im Wachstum der kommunistischen Kampfkolonnen eine Bedrohung ihrer Welt Herrschaft sieht.

Das Weltecho der Wahlen kommt in zahlreichen Telegrammen und Zuschriften unserer Bruderorganisationen wie auch in bürgerlichen Pressestimmen zum Ausdruck.

Kampfesgruß aus der Sowjetunion

Die „Prawda“, das Organ der kommunistischen Internationale und der KP. der Sowjetunion widmet den Wahlen in Deutschland einen ausführlichen Leitartikel. Zahlreiche Betriebe, Organisationen, Massenversammlungen sandten Telegramme an die deutschen Arbeiter.

Ungarische Arbeiter in Moskau telegraphieren:

„Die anlässlich des Jahrestages der ersten Proletariatsdiktatur versammelten ungarischen Arbeiter senden nach dem Referat Bela Kuns revolutionären Gruß der Avantgarde des deutschen Proletariats der KPD zum glänzenden Wahlerfolg trotz schwersten Faschistenterrors. Das Beispiel des ungarischen

Galgenregimes soll euch mahnen, die Kräfte der Werktätigen im Kampfe gegen den Faschismus noch fester zusammenzuschließen. Das Präsidium.“

Kampfgruß aus England

Eine Londoner Massenversammlung telegraphiert: „Die Arbeiterklasse von Nord-London sendet den deutschen Arbeitern in ihrem heißen Kampf gegen den Faschismus revolutionäre Grüße.“

Zentralorgan der KP. Amerikas

Heiße revolutionäre Grüße zum großen Sieg unserer Bruderpartei. Euer Vormarsch ruft unter den amerikanischen Arbeitern große Begeisterung hervor.“ „Daily Worker“, New York.

Der Londoner Liberale „Star“ schreibt: Das Anwachsen der Kommunisten sei das Zeichen einer vollständigen Wendeschwungung. Kommunismus sei die natürliche Reaktion gegen den Nationalsozialismus und die große Unterstützung, die diesmal die Kommunisten unter den Wählern gefunden hätten, sei ein sicheres Zeichen dafür, daß man in Deutschland nicht mehr an die Fähigkeiten der Nationalsozialisten glaubt, die wirtschaftliche Prosperität in Deutschland wiederherstellen zu können.

„Morning Post“ sagt: die deutsche Regierung werde im Amt bleiben, gleichviel ob sie durch Nationalsozialisten verstärkt werde oder nicht. Anscheinend beabsichtige sie, eine wesentliche Änderung der Verfassung vorzunehmen, die auf eine Stärkung der vollziehenden gegenüber der gesetzgebenden Gewalt hinfiele. Was sie aber auch tun werde, Deutschland werde bis auf weiteres schwerlich zur parlamentarischen Demokratie zurückkehren.

Rettet das Leben des Genossen Friedrich Karikas

Wien, 3. August. Aus Budapest wird gemeldet: Die faschistische Zeitung „Magyarlag“ teilt mit, daß der Prozeß gegen den Genossen Friedrich Karikas vor dem Schnellgericht in Wien folge auf den 10. August verschoben ist.

Genosse Karikas ist „Verbrechen“ angeklagt, die er angeblich während der ungarischen Rätediktatur, vor mehr als 13 Jahren, begangen haben soll. Nach der Hinrichtung des Genossen Sallai und Fürst will der ungarische Faschismus den Genossen Karikas dem Henker überliefern. Sein Leben ist in höchster Gefahr! Die mächtigste Entfaltung der internationalen Protestaktion ist ein Gebot der Stunde!

Teleunion meldet aus Frankfurt am Main: Die Hinrichtung zweier Kommunisten in Ungarn hatte den Frankfurter Kommunisten Veranlassung zu einer Kundgebung gegen das Ungarische Konsulat gegeben. Sie warfen große Steine, die in Drohbriese eingewickelt waren, gegen das Gebäude.

Das Zentralkomitee der Arbeiterpartei Bulgariens hat beschlossen, in ganz Bulgarien eine Solidaritätsaktion für die ungarische revolutionäre Arbeiterschaft und gegen den Vorderrück durchzuführen. Konferenzen, Versammlungen und Demonstrationen sollen zum Zweck der Abwendung von Protestresolutionen an die ungarische Gesandtschaft sowie zu deren Veröffentlichung sowohl in der bulgarischen als auch internationalen Presse durchgeführt werden.

Die reformistischen Organisationen der Seker in Ujhorod und Munkacs in der Tschechoslowakei sandten an die ungarische Regierung Protesttelegramme gegen die Budapest-Hinrichtung. Auf allen Kundgebungen anlässlich des 1. August wurden Protestresolutionen gegen die Hinrichtung der Genossen Fürst und Sallai angenommen.

Das Zentralkomitee der illegalen KP. Ungarns erklärt folgenden Aufruf zur Rettung des Genossen Friedrich Karikas:

Die erkalteten Körper der Genossen Sallai und Fürst hängen noch am Galgen, aber der blutrünstige ungarische Faschismus zimmert bereits einen neuen Galgen. Friedrich Karikas, der heldenhafte Soldat der sowjetrussischen und ungarischen Roten Armee, der rote Direktor, Metallarbeiter und hervorragende proletarische Schriftsteller wurden zum neuen Opfer auserkoren; wegen „Verbrechen“, die er angeblich zur Zeit der ungarischen proletarischen Diktatur begangen haben soll. Protestiert gegen den geplanten Mord! Rettet das Leben des heldenhaften Soldaten des Proletariats! Nieder mit dem arbeitermordenden Horthy-Faschismus! Handelt, handelt! Jede Minute Verzögerung ist eine Scholle auf dem Sarg des Genossen Karikas! Es lebe die tätige Solidarität des Proletariats!

Budapest, 29. Juli 1932.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Ungarns (Sektion der kommunistischen Internationale)

Aus fünf Erdteilen

Brüssel, 3. August. Eine Sitzung der Bergbaukommission ist ergebnislos verlaufen, weil die streikenden Bergarbeiter auf ihrer Forderung nach fünfprozentiger Lohnerhöhung bestehen.

In Kiew traf eine Gruppe von 16 deutschen Lehrern ein, die die kulturpolitischen Errungenschaften der Sowjetunion studieren. Von Kiew reist die Gruppe der deutschen Lehrer nach Moskau und Leningrad.

Aufstand im chinesischen Kerker

Schanghai, 3. August. Zu dem Aufstand der politischen Gefangenen in dem chinesischen Gefängnis von Tientsin am 29. Juli wird noch bekannt, daß es dabei 25 politischen Gefangenen gelang, die Flucht zu ergreifen. Ein politischer Gefangener wurde getötet und einer verletzt, während von den Gefangenenwärttern der Gefängnisdirektor und zwei Mann getötet wurden sowie drei Verletzungen erlitten.

Die auf einer Veranstaltung der Antijapanischen Organisation in Schanghai am 17. Juli verhafteten 89 Personen, die, wie die Behörden der Nanjingregierung behaupten, Mitglieder der Schanghaier Bezirksleitung der kommunistischen Partei Chinas sein sollten, sind nach Nanjing überführt worden, wo sie vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen. Es droht ihnen das Todesurteil.

Kuegg und Frau wieder im Hungerstreik!

Schanghai, 3. August. Kuegg und Frau sind am 2. August erneut in den Hungerstreik getreten, um gegen den Beschluß der Gerichtsbehörde der Nanjing Regierung zu protestieren, laut welchem sie wiederum in das Gefängnis des Nanjing Schiedsgerichts überführt werden sollen, weil ihr Gesundheitszustand angeblich bereits ihre Verhandlungsfähigkeit gefährdet. In Wirklichkeit ist jedoch der Gesundheitszustand von Kuegg und Frau nach ihrem ersten Hungerstreik immer noch äußerst bedenklich.

Der Prozeß soll noch im Laufe dieser Woche wieder in Nanjing aufgenommen werden.

Sozialdemokratie anerkennt Seipels Verdienste

Wien, 3. August. Gestern ist hier der frühere österreichische Bundeskanzler und Vorsitzende der herrschenden Christlich-sozialen Partei, der Prälat Ignaz Seipel gestorben.

Ignaz Seipel war eine der markantesten Figuren der österreichischen Bourgeoisie. Im Jahre 1922 hat er Österreich an das internationale Kapital verschachert. Er hat das sogenannte Genfer Protokoll unterschrieben, das Österreich unter das Kuratel des Völkerbundes stellt und ihm den Anschluß an Deutschland verbietet. Seipel war der Mann, der es verstanden hat, nicht nur die Christlich-soziale Partei, die ursprünglich eine Kleinbauernpartei gewesen ist, ganz in den Dienst des Finanzkapitals zu stellen, sondern auch die Sozialdemokratie am Gängelband zu

führen. Er hat sogar vermocht, nach den blutigen Juli-Ereignissen 1927, die Sozialdemokratie dazu zu bringen, für die faschistische Verfassungsänderung zu stimmen. Er war auch der Begründer des österreichischen Heimwehrfaschismus.

Unter denjenigen, die um Seipel trauern, befindet sich auch die österreichische Sozialdemokratie. Die Führer der österreichischen Sozialdemokratie waren die ersten, die sich als Kondokenten einstellten und der Sozialdemokrat Karl Renner hielt Seipel, dem Mann, der am 15. Juli 1927 90 Arbeiter ermorden ließ, im Nationalrat einen warmen Nachruf.

Die Aufständischen des Staates Sao Paulo haben bei Itarare eine große Offensive gegen die Regierungstruppen eröffnet. Sie kündigen an, daß sie Rio de Janeiro besetzen und den Präsidenten absetzen wollen. Das Leben und Eigentum der Ausländer solle gesichert werden.

Mike Pell:



gewidmet der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter (ISH.)

3. Fortsetzung

Gunnar kam herein, am Ruder abgelöst. „Hallo, Slim, worüber hast du dich denn mit dem Allen in den Haaren gehabt? Ich konnte das Walroß bis ins Ruderhaus hinauf hören!“

Gleichmütig antwortete Slim: „Oh, er hat nur eine kleine Frage an mich gerichtet.“ Wieder sahen fast alle Anwesenden auf. Slim richtete seine Augen auf die Heizerbad, wo Blady und der Eskimo hockten. Sie hatten ihm den Rücken zugewandt und lauten eifrig weiter. „Der Alte hat mich gefragt, ob ich wüßte, was ekelhafter als eine Ratte sei.“ Die letzten Worte warf er einzeln zwischen sie, aber keiner zuckte verdächtig zusammen. Slim behauptete, daß der Bootsmann in der Unteroffiziersmesse saß, wo er ihn nicht beobachten konnte.

„Yeah?“ fragte Gunnar skeptisch.

„Yeah — weißt du, was ich ihm sagte? — ich kenne nur ein widerliches Subjekt, ekelhafter als eine Ratte, das ist ein Spigeli!“ Mit dem letzten Wort erhob er sich, bereit für jeden. Aber niemand reagierte. Chris knallte einige Keller ins Anwaschbecken und fluchte etwas in deutsch vor sich hin. Der Professor langte nach einer anderen Schnitte Brot und furzte. Gunnar

*) Na, und?

sahte etwas Obiges. Aber Blady, der Eskimo und die anderen hauten in ihren Frack rein.

Zwei Gläser, als die Leute zugehört waren, mußte Slim das Bücherbrett. Ja, seine ganze Literatur war verschwunden. Er sah unter seine Matratze. Dort lagen noch einige Hefte, die er vorsichtshalber hier versteckt gehalten hatte. Sie waren unberührt. Er holte sie hervor, schrieb in großen Druckbuchstaben über jedes Heft „Eigentum von Henry F. Rogers“ und legte sie aufs Bücherbrett.

Eddie, der Schiffsjunge kam herein. Slim mochte den 15jährigen Jungen leiden, der mit seiner Heuer von 20 Dollar im Monat keine Mutter unterstützte.

„Sag mal, Ed, weißt du etwas über die Broschüren, die ich dort oben auf dem Bücherbord hatte?“

Vorsichtig peilte der Junge die Lage, ob die Kiste klar sei. „Sure! Als der Alte, der Stürmann und der spedige Proviantmeister heute die Morgenstunde machten! Du hast noch geschlafen und ich tat, als ob ich auch schlief. Der Steuermann kam leise rüber, schnappte die Zeitungen und brachte sie zum Alten.“

Das also war es! Aber wer hatte den Steuermann benachrichtigt? Slim ging zur Messe.

„Sag, Fritz, was meinst du, wer in Frage kommt?“

Fritz zuckte die Schultern.

„Bootsmann?“

„Nein, glaub ich nicht. Bootsman ist ja durchgedreht und hat Angst vorm Sad, aber sowas macht er nicht!“

„Der Professor?“

Ungebulbig erwiderte Fritz: „Wenn ich das wüßte, meinst du, ich würde dieser Promenadenmischung überhaupt noch was zu freßen bringen?“

V.

Das Manometer steigt.

Der Vorfall zwischen Slim und dem Kapitän schien vergessen. Wie mit einem Walfisch, der plötzlich auftaucht. Man betrachtete das Ungeheuer aus der Ferne mit lebhaftem Interesse, sobald es aber in der Tiefe verschwindet, denkt keiner mehr an es zurück. So schien es auch mit diesem Ergebnis zu sein. Die Vormaschine gingen an. Die Freiwache haute sich in ihre Kojen, die

Passagiere verdauten träge das letzte Mahl, die Köche bereiteten emsig das nächste.

Nach dem Mittagessen lungerte der zweite Ingenieur hinter der Kombüse herum, wie es seine Gewohnheit war. Schlank, mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen und schnellen Bewegungen, erinnerte er an einen Wolf. Aus den Augenwinkeln heraus beobachtete er das Achterhaus. — In der Offiziersmesse hatte man von einem Matrosen gesprochen, von einem Roten! Ob das der lange dünne Kerl mit den aufgeplakten Stiefeln war? Der sah immer so gelassen und schweigsam aus. Ein Roter, hey? — Der Zweite lachte in sich hinein. 1921 hatte er manche Ladung Lebensmittel in das hungernde „Rote Rußland“ gebracht. Damals versprach man diesem Lande einen frühen Tod. Das Ding schien aber doch am Leben zu bleiben und sogar Samenkörner zu verbreiten. So, so ...

Die Köche saßen auf Schmeln und schälten Kartoffeln. Der Erste, ein magerer schwindluchtiger Däne, überlegte laut: „Also wieder ein Schreihals, hey? Schmeißt man einen runter, kommt ein Zweiter rauf. Diese Dred-Kerls!“ Sein Äpfelstiel piffte sich eine Melodie. Es hatte keinen Sinn, mit dem kränklichen Vorgesetzten zu zanken. Ihm selber machte die Sache Spaß. Er nahm sich vor, den „Bolschewit“ mit einigen Apfelsinen zu begrüßen.

Der erste Maschinist besuchte den Steuermann in dessen Kabine. Diese Offiziere waren beide darauf bedacht, eines Tages ein Schiff unter eigenem Kommando zu steuern. Dieser Gefinnung getreu behandelten sie den Vorfall bei einer Flasche Likör. „Ich wäre dir dankbar, Steuermann, wenn du beim nächsten Rundgang achtern auch nach meinen Leuten sehen würdest.“

Unten an der Maschine stand Bobby. Er starrte auf den Oelrudmesser. Er war mißgestimmt und wußte selber nicht warum. Ihm hatte man doch nichts getan! Und konnte er nicht eigentlich froh sein, daß die Bullschiet-Zeitungen fort waren? Aber mußte Slim nicht glauben, daß er diese Ratte sei? Hatte Slim nicht auf ihn geudeutet, da achtern in der Messe? Na, wenn er so von mir denkt, soll er mit dem Budel runterrutschen ...

Aber wie so kamen die eigentlich dazu, die Zeitungen zu beschlagnahmen? Man kann doch lesen, was man will! Freie Aussprache nach der Verfassung. — Verfassung? — Scheiß!

(Fortsetzung folgt)

Das Zentrum im Koalitionsstücker mit der Hitlerpartei

Nach Wochen lang, von der Einsetzung der Papenregierung bis zum 31. Juli, hat die Zentrumspartei in Versammlungen und Zeitungen sich als Todfeind des Faschismus hingestellt. Nicht Wochen lang haben die Zentrumskollegen gegen die von Papen mit Hitler erlassenen Notverordnungen gewettert, um vergessen zu machen, daß Brüning mit seinen Notverordnungen Papen den Weg bereitet hat. Nicht Wochen lang hat das Zentrum den christlichen Arbeitern und den Werkschließenden versprochen, gegen die Hungermaßnahmen, gegen die sozialreaktionären Anschläge, gegen die Schleicher-Papen-Diktatur und besonders gegen die Mordepartei Hitlers zu kämpfen.

So ist es dem Zentrum und der Völkischen Volkspartei gelungen, die christlichen Arbeiter und Werkschließenden und darüber hinaus Mittelständler aus der Demokratischen Partei für die Liste 4 zu gewinnen; es hat gegenüber den Länderwahlen im Frühjahr 1932 in allen Wahlkreisen, außer Breslau und Oppeln, insgesamt um nicht ganz 7 Prozent zugenommen. Der Stimmenfang ist so ziemlich gesunken.

Jetzt sind die Wahlen vorüber. Jetzt, so glauben wohl die hunderttausende christlichen Arbeiter, wird das Zentrum wahrnehmen, was es versprochen hat und gegen Papen und Hitler rücksichtslos vorgehen.

Nichts dergleichen! Das gerade Gegenteil ist der Fall. Das Zentrum reicht der Diktaturregierung und der Nazi-Partei beide Hände.

Vor einigen Tagen erklärte Papen in seiner Unterredung mit dem Vertreter der amerikanischen „Associated Press“, der Augenblick sei gekommen, um den Nazis Platz in der Regierung einzuräumen, und er hoffe, daß das Zentrum „nicht eine neue Kabinettstife hervorzurufen“ würde. Die Zentrumspartei hat sich bereit, diese Hoffnung restlos zu erfüllen.

Die „Germania“ (vom 3. August) schreibt in ihrem Leitartikel:

„Wir brauchen keine Konfliktszeit, sondern, wie Brüning in seiner Berliner Rede sagte, ruhige Kräfte und bewährte Ueberlegung.“

Jetzt beruft sich das Zentrumsbüro nicht mehr auf die „flammenhaften“ Worte Brünings „gegen“ Papen und Hitler; jetzt zitiert es vielmehr jene Worte Brünings, die die christlichen Arbeiter vor dem 31. Juli, gestützt durch die scheinopponentielle Bemalung, nicht bemerkt haben und die nun von der Zentrumsführung zum Zwecke der Unterstützung Papens herangezogen werden. Vor den Wahlen hieß es „Kampf gegen die Papen-Regierung“, doch jetzt heißt es: „Wir brauchen keine Konfliktszeit!“

Die Zentrumspartei wird aber noch deutlicher. Ihr maßgebendes westdeutsches Organ, die „Kölnische Volkszeitung“ (vom 2. August), erklärt:

Die Frage nach der Gestaltung der Regierungsverhältnisse in Deutschland kann daher nur die sein, ob aus dem Parlament heraus eine Mehrheitsregierung gestellt werden kann, die dann eine Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum sein dürfte, oder ob die Regierung in dieser oder jener Form bleibt und sich Mehrheiten von Fall zu Fall sucht. Ueberblickt man die letzten Verlautbarungen der Reichsregierung vor der Wahl, so hat es den Anschein, als ob die Regierung an den letzten Weg geht. Dabei würde sehr schnell an das Zentrum die Frage kommen, was es sich dazu stellt. Nach den Erklärungen Brünings im Wahlkampf gibt es für das Zentrum nur einen Weg, dem es zwingend folgen muß. Das ist die soziale und verantwortungsvolle Arbeit, ganz gleich, ob in der Regierung oder außerhalb der Regierung. Eine Forderung, die das Zentrum allerdings mit aller Entschiedenheit stellen muß, ist die, daß dem Nationalsozialismus nicht mehr weiter gestattet sein darf, um die Verantwortung einen großen Bogen zu machen.“

Klipp und klar erklärt sich so die Zentrumspartei bereit, eine Koalitionsregierung mit der Nazi-Partei zu bilden. Aber zugleich fürchtet das Zentrum die Empörung der christlichen Arbeiter angesichts einer ganz offenen Koalition mit der Mordepartei Hitlers und würde lieber sehen, daß die Papen-Schleicher-Regierung bleibt und sich „Mehrheiten sucht“, d. h. als „fille“ Koalitionspartner Zentrum und Nazis in Anspruch nimmt. Das Zentrum ist auch da gerne bereit, gemeinsam mit der NSDAP die faschistische Schleicher-Papen-Diktatur zu unterstützen! Es ist, als kapitalistische Partei, gewillt, mit der ebenso kapitalistischen Hitlerpartei und mit der kapitalistischen Schleicher-Regierung Arm in Arm die faschistische Diktatur weiter auszubauen, neue sozialreaktionäre Hungermaßnahmen und Unterdrückungsmaßnahmen durchzuführen.

Die Differenz zwischen Zentrum und NSDAP besteht nur darin, daß keiner dem anderen erlauben will, sich vor den Massen von der Verantwortung zu drücken; Hitler soll nicht Brüning und Brüning soll nicht Hitler die Schuld zuschieben können. Gemeinsam wollen sie die Massen ausplündern und niederhalten, aber die eine Partei soll die andere nicht allein dafür verantwortlich machen und ihr die Massen abjagen können. Es geht bei dem Koalitionsgeplänkel, das den Schacher begleitet, dem Zentrum wie der NSDAP, nur darum, wie man im Interesse

des Kapitals gemeinsam die Massen ausquetscht und niederhält und dennoch die Massen weiter betrügt.

Es wird dem Zentrum — und auch der SPD, die ihm die Stange hält — nicht gelingen, jeht etwa den christlichen Arbeitern einzureden, daß eine stille oder offene Koalition mit der Nazi-Partei und mit Schleicher ein „kleineres Übel“ gegenüber einer anderen Regierungskombination ohne Zentrum sei oder den Zweck habe, die Nazis „von der Alleinherrschaft fernzuhalten“. Jeder christliche Arbeiter wird bei einiger Ueberlegung erkennen,

1. daß die Schleicher-Hitler-Kaas-Koalition neue furchtbare Schläge gegen die Arbeiterschaft führen wird. Die Sozialversicherung wird gänzlich beseitigt, ein weiterer Lohnabbau vorgenommen, die faschistische Zwangsarbeit systematisch ausgebaut, ein weitgehender Wahlrechtsraub usw. durchgeführt. Der SA-Terror wird erst recht Orgien feiern.

2. daß die Schleicher-Hitler-Kaas-Koalition, still oder offen, gerade einen weiteren Ausbau der faschistischen Diktatur ermöglicht und gerade Hitler die Tür zur direkten Machtausübung und zur Alleinherrschaft öffnet. Wie Brüning die Brücke für Papen wurde, so schafft die faschistische Diktaturkoalition des Zentrums — assistiert von der SPD — mit den Generälen der Nazi-Partei den Uebergang zu unvershämter Geberdiktatur Hitlers.

Das System der faschistischen Mordheke und Mordorganisation

Die hundertfache Blutschuld der Hitlerpartei ist durch die Vorgänge in Königsberg unanfechtbar festgestellt. Mit allen Mitteln veruchte die Führung der Nazi-Partei zuerst die Teilnahme der Nationalsozialisten an den Mordmorden und Bombenattentaten zu leugnen. Am Montagabend noch erließ der Gauleiter Koch, selbst einer der schlimmsten Heher, eine Erklärung, in der es heißt:

„In den Anschlägen, die heute (Montag) morgen auf verschiedene Angehörige der NSDAP und SPD verübt wurden, erkläre ich hiermit in aller Form, daß die Gauleitung der NSDAP mit ihnen nicht das geringste zu tun hat und sie auf das schärfste verurteilt.“

Diese Erklärung wurde gegeben, als das Leugnen noch Aussicht auf Erfolg hatte. Unterdessen aber hat die Polizei das Auto beschlagnahmt, das zur Ausführung der Terroraktionen benützt wurde. Der Besitzer des Autos ist ein Nationalsozialist; und ein verhafteter junger Nationalsozialist hat bereits ein Geständnis dahin abgelegt, daß sein Sturmführer ihn und seine Kameraden zu Terroraktionen aufgehetzt hat. Unter der Wucht dieser Tatsachen, die kein Leugnen mehr zuläßt, muß die Nazi-Partei ihre Leugnungsversuche aufgeben. Sie greift nun zu dem infamsten Mittel, zu dem sie immer flüchtet, wenn sie eines Verbrechens überführt ist: Sie spielt die verfolgte Unschuld und schreit über den Terror der „Mordkomme“. Der „Völkische Beobachter“ vom 2. August bringt den traurigen Mut auf, die Mordtaten der SA-Banden zu entschuldigen und zu beschönigen. Die intellektuellen Urheber der Morde fordern heuchlerisch „Schutz der Nation vor den höllischen Mordtaten“. Die seligen Mordmorde in Königsberg, das Werfen der Brandbomben, werden als Notwehrakte hingestellt. Wörtlich wagt der „Völkische Beobachter“ zu schreiben:

„Wenn hier deutsche Volksgenossen ganz offensichtlich zur Selbsthilfe gegriffen haben, so müssen es schon ganz besonders schwere Verbrechen gewesen sein, die den Entschluß zu rüchsischer Abwehr, ja Vergeltung, entstehen ließen.“

Notwehr nennen es die Mordheker, wenn schwer bewaffnete Banden um 4 Uhr früh in verschlossene Wohnungen einbrechen und Arbeiterfunktionäre im Schlaf erschlagen. Notwehr nennen es die Mordheker, wenn in der Nacht organisierte Trupps von SA-Banden nach einem wohlüberlegten Plan Brandbomben in gegnerische Druckereien und Parteigebäude werfen.

Es ist ein alter, beliebter Gaunertrick, den die Nazi-Partei heute anwendet, indem sie schreit: Haltet den Dieb! Nicht die Mörder, die Ermordeten sind schuld, behauptet der „Völkische Beobachter“ und fordert von der Regierung scharfes Durchgreifen gegen die „Mordkomme“.

Den Mordhechern wird es aber nicht gelingen, durch ihr lautes Geschrei die Schuld von sich abzulenken. Die Nazi-Führer sind überführt, daß sie ihre Horden systematisch zu den Terroraktionen aufgehetzt haben. Unzählige Beweise sind dafür vorhanden.

Am 7. Juli erklärte Gottfried Feder in einer Nazi-Versammlung in Bremen:

„... Es bedarf nur noch eines ganz wenigsten, nur noch eines Tröpfchens, und mit der Geduld der NSDAP ist es vorbei. Sie wünscht zwar die Wahl, wenn es aber so weiter geht mit den Morden an den SA-Leuten, dann wird die Partei das deutsche Notrecht proklamieren und in längstens vierzehn Tagen ist mit der roten Mordpest ausgeräumt. Bisher sind die SA-Leute, bei denen man eine Waffe gefunden hat, aus der Bewegung ausgeschlossen worden. Bald werden diejenigen aus der NSDAP gestrichen, die ihre Waffen nicht anzuwenden verstehen.“

Und in Weimar erklärte der Nazi-Reichstagsabgeordnete Göhring:

„Die nationalsozialistische Parteileitung werde ihren bekannten Befehl, daß kein SA-Mann eine Waffe tragen dürfe, in den nächsten Tagen aufheben.“

Der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Jilens erklärte in einer Versammlung in Chemnitz in einer blutrünstigen Mordheke:

„Der Tag ist nicht mehr fern, da der Parlamentarismus wie ein Kartenhaus zusammenbricht. Der Tag, an dem Hitler die Macht in die Hand nimmt, ist der Tag, an dem in Deutschland der kommunistische Spieß vorüber ist. Wird dann noch ein Nationalsozialist erschossen, dann folgt ihm durch Standrecht der kommunistische Führer der Stadt als der geistige Urheber der Mordheke.“

Der Hamburger Gauleiter der NSDAP, Kaufmann, erklärte am 5. Juli in einer SA-Versammlung im Kolosseum:

„Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses am 31. Juli werden wir so oder so die Macht ergreifen.“

In Berlin erklärte der Reichspropagandaleiter der Nazis,

Die christlichen Arbeiter und mit ihnen die sozialdemokratischen und alle Proletarier müssen die ganze Tragweite des Koalitionsstückerhandels der Zentrumspartei erkennen. Durch die Antifaschistische Aktion, die die NSDAP ins Leben rief, den Zustrom der Arbeiter zur NSDAP, der am 31. Juli zum Ausdruck kam, ist die Diktaturregierung geschwächt worden und die Nazi-Bewegung zum Stehen gekommen. Durch den Koalitionsstücker des Zentrums (und der indirekt mitbeteiligten SPD) bekommen jetzt die Papen und Hitler neue Kraft. Damit werden die Arbeiter und Werkschließenden durch neue Artikel-48-Berordnungen an ihrer materiellen Existenz und durch die SA-Mordbanden an Leib und Leben aufs schwerste bedroht!

Das darf nicht sein! Mögen die Kaas und Brüning, die Zentrumspartei (im Bunde mit der Sozialdemokratie) mit Hitler und Straßer und Schleicher Koalitionsstücker treiben — den christlichen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern gebietet die Situation, in Einheitsfront mit den Kommunisten — von den Betrieben, Stempelstellen und Arbeitervertretern aus — der faschistischen Diktatur entgegenzutreten, den Massenkampf gegen Lohnkürzung, Unterdrückungsabbau und gegen die braunen Mordbanden zu entfalten.

Die christlichen Arbeiter mit vorwärts in Antifaschistischer Aktion!

Dr. Goebbels, auf dem Gantag der Berliner Amtsverwalter, am 29. Juni:

„Seien wir uns darüber klar, daß der kommende Wahlkampf der blutigste wird, den die Geschichte kennt. Ich erkläre es hier vor aller Öffentlichkeit, daß unsere Geduld am Reizen ist. Wir fordern für uns das Recht der Notwehr.“

In Dessau erklärte der Reichstagsabgeordnete Voeger:

„Wenn am 1. August Adolf Hitler als Reichskanzler sein Amt übernimmt, dann wird er der SA das Notrecht einräumen, dann wird er das Standrecht verhängen und binnen 24 Stunden sind alle gewissenlosen roten Mordheker an die Wand gestellt und erschossen.“

Der Nazi-Reichstagsabgeordnete Fried hat in einer Wahlversammlung in Königsberg am 29. Juli erklärt:

„Für Deutschland würde es ein Segen sein, wenn 10 000 oder besser noch 15 000 der marxistischen Burken, die den Arbeitern alles versprochen und nichts gehalten haben, vom Erdboden verschwinden.“

Und der Gauleiter Koch von Königsberg, der nach den blutigen Vorfällen die oben zitierte Unschuldsbetuerung losließ, sagte am 29. Juli in einer Wahlversammlung in Braunsberg:

„Die Herrschaften sollen sich nicht wundern, wenn sie sich eines Morgens als Leichen wiederfinden, nachdem sie so viele Leichen in Deutschland auf dem Gewissen haben.“

Dieser Nazi-Führer hat seine Reden in der Regel mit den Worten geschlossen:

„Sofälligkeit bis zur letzten Leiterprose, aber gehenkt wird doch.“

Das sind nur einige Beispiele der systematisch betriebenen Blutheke der Nazi-Führer. Und sie haben nicht nur gehekt, sondern den Terror auch organisiert. Dafür folgende Beweise:

Mitte Juli wurde von der nationalsozialistischen Zeitung in München folgender Geheimbefehl herausgegeben:

„Kurier-Dienst München, den 18. Juli 1932. SA- und SS-Befehl.“

Nur zur Kenntnis der Abschnitte.

Es wird sofortige Meldung anbegehrt, wieviel SA- und SS-Männer waffenkundig sind betr. einer bevorstehenden Bewaffnung. Diese SA- und SS-Männer sind in Gruppen zu je acht Mann, ein SA-Führer, anzugeben. Drei Gruppen, drei Scharf, ein Sturf, ein Haupttrupp, geben einen Sturm. Ausgabe weiterer Befehle erfolgt demnächst. Strenge Geheimhaltung wird angeordnet. Befehl nach Kenntnisnahme sofort zurückleiten.

(Unterschrift) „Noch deutlicher ist nachfolgendes Schreiben, das sich im Original in unserem Besitz befindet:

Centrale der NSDAP, Ortsgruppe Leipzig, Sturmführer der SS und SA, H. F. Strobel, Leipzig C 1, Hürtestr. 5/7, Leipzig, den 8. Juli 1932. An den Kamerad der Werbegruppenleitung der SS und SA, Franke

Mittergut Trostewitz. Teilen Sie uns schnellstens mit, bis 20 Uhr spätestens zum 18. Juli d. J., wer die Leiter und Führer der SPD und KPD Ihres Ortes sind. Sind dieselben Hausbesitzer oder wohnen sie bei Kameraden, wieviel Personen sind in dem Grundstück? Wie groß ist der Gegner? Welche Art von Hund und wo befinden sie sich? Sind Waffen in deren Händen? Wie dringt man am besten in die Wohnung ein? Alle Versammlungen der Gegner sind uns zu melden. Falls Sie diese nicht herausbekommen, melden Sie es schnellstens dem S-Dienst und bitten seine sofortige Einsetzung. Mittwoch, den 20. 7., alles A.Brt. 20. U. et. 24 Uhr a. F. U. n. Kll. Gew. Hal, alles bereit mit einem Heil Hitler

H. F. Strobel (nochmals Unterschrift mit Bleistift)

Wagen S. am Ein. Wagen A. am Aus. Wagen SA. im D. Wagen SA. z. 60 a. W. t. d. Um. 540 i. M. ber. Fernz. GEBIA.

Das Dokument ist der untrügliche Beweis dafür, daß die Nazis systematisch die provokatorischen Ueberfälle und Mordtaten gegen Andersgefinnte organisierten. Namentlich der Satz: „Wie bringt man am besten in die Wohnungen ein?“ bedeutet im Zusammenhang mit den Vorfällen in Königsberg eine hundertprozentige Ueberführung der nationalsozialistischen Mordorganisatoren.

Die Blutschuld der Nazi-Führer zeitigt ihre verberblischen Früchte. Die Vorfälle in Königsberg und die unzähligen Terroraktionen gegen die Arbeiter fallen auf das Haupt ihrer Führer. Viele hundert gemordete Proletarier tragen sie der Blutschuld an. Die Arbeiterklasse erkennt den Feind. Sie sammelt sich in Millionenmassen zur Abwehr in der Antifaschistischen Aktion.

Telegramm der KPD!

Stärkt die KPD zu neuen Kämpfen!

An die Reichsleitung der KPD, Berlin.

Senden dem revolutionären Proletariat Deutschlands, das, wie der große Wahlerfolg beweist, sich unter Führung der KPD und aktiver Mithilfe der KPD in breiter Front zum Kampf gegen Hunger und Faschismus sammelt, revolutionären Kampfruf.

Jetzt gilt es, diesen großen Erfolg der Einheitspolitik mit verstärkter Kraft und Siegesübermut auszubauen zur Stärkung der KPD und für die Steigerung des antifaschistischen Kampfes, gegen die Anshungstrag der Erwerbslosen und künftiger Unterdrückungs- und Reutenempänger, gegen Lohn- und Gehaltsraub. Organisiert den Kampf für Brot, Arbeit und Freiheit, für Erhöhung der Unterhaltungen und für die Zurückeroberung des geraubten Lohnes auf breiter Grundlage.

Schafft die Kampfbereitschaft im Betrieb und auf der Stempelstelle! Wählt Kampfvorgänge aus erster Mitte für die Führung des Kampfes! Verleiht die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und die Oppositionsbewegung gegen die Kampfablage der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer!

Vorwärts mit verstärkter Kraft, neuem Mut und Entschlossenheit, über weitere große Erfolge zum Sieg!

Kampfbüro des Proletariats.

Im Zeichen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg

Russische Arbeiter schreiben den Waldenburger Kumpels

Von Tag zu Tag verbessern sich die Arbeitsbedingungen / Durch den Bau einer großen Eisengießerei Zuwachs von 12000 Arbeitern / Sieg der Arbeiterschaft von Kriwoj Rog, Ukraine an der Kulturfront / Alles für die Verteidigung der Sowjetunion

Kriwoj Rog, den 28. Juni 1932.

Im Namen der 20jährigen Zeitung „Pravda“ feierten wir vor einigen Tagen die Eröffnung des neuerbauten „Gewerkschaftspalastes“ für Kultur und Erholung.

Die Erfolge waren nur möglich, auf der Grundlage des sozialistischen Wachstums der Industrie, welche keine Arbeitslosigkeit und keine Unterdrückung der Arbeiter und Bauern kennt.

Von Tag zu Tag verbessern sich immer mehr die Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft in kultureller und materieller Art.

Diese Umstände waren uns nur garantiert durch die Politik der kommunistischen Partei; nur unter ihrer Fahne fiel der Kapitalismus und konnten die armen Bauern die Macht ergreifen, ferner auch dank Lenins Stellung zu dem Volksproblem, welche die proletarische, internationale Erziehung der Volksmassen zum Inhalt hat.

Eine große Metallgießerei gebaut

Dies hat wiederum zur Folge, daß die Kulturstätten (Theater, Kinos und die neuerbauten drei Paläste für Kultur usw.) nicht ausreichen, um die heranwachsenden Forderungen der Arbeiter von Kriwoj Rog nach Kultur zu befriedigen.

Durch den Bau einer großen Metallgießerei, ein sogenanntes „Ukrainer Magnitogorsk“, erhielt Kriwoj Rog im letzten Jahre einen Zuwachs von mehr als 12000 Arbeitern.

Warum der neue Gewerkschaftspart für uns Proleten von Kriwoj Rog eine große Bedeutung hat, schildern wir im folgenden:

Um 6 Uhr früh begannen die Massen der Gewerkschaften (Bergarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Samariter usw.) von ihren Gewerkschaftshäusern aus mit Fahnen und Musikstapeln nach dem neuen Park zu manifestieren. Dort war schon alles zum Fest vorbereitet. Im Park sind von allen Verufen Ausstellungen arrangiert worden. Hauptsächlich waren Photos von neugebauten riesigen Metallwerken zu sehen, ferner sind unter freiem Himmel Kinos und andere berartige Räume errichtet worden, für Wissenschafts- und Kunstfilme, Theater, Musik und Fortbildung.

Kampfanlage den Interventionsgelüsten der Imperialisten

Es ist interessant, was für Arbeit im Park geleistet wird, z. B.: Ueber eine Staatsanleihe vom „4. Jahr des Fünfjahresplanes“ zeigt man der Arbeiterschaft in Ausstellungen, die nutzbare Anwendung und Bedeutung solcher Anleihen. Ein Fünftel des erfüllten Fünfjahresplanes war durch die Anleihe garantiert. Auch wir haben den Plan 100 Prozentig in 4 Jahren erfüllt. 1932 (das letzte und überschüssige Jahr des Planes) sind außerdem noch 24 Hochöfen und 1700 Traktoren-Stationen zu bauen. Einer von diesen Hochöfen und Traktorenstation wird bei uns hergestellt und im Kriwoj Rog Eisenwerk aufgestellt. Die Traktorenhalle ist für unsere Kollektive bestimmt. Mit diesen Arbeiten ist bei uns der Fünfjahresplan überschritten. Unter folgenden Wahlsprüchen organisiert sich die Arbeiterklasse: Alle Bauern, Arbeiter, und Mittelständler werden morgen schon kollektiviert sein, um die finanziellen Aufgaben zu erfüllen, damit wir unserem proletarischen Staat zinslos Geldmittel zur Verfügung stellen können und so den sozialistischen Aufbau im Vaterlande des Weltproletariats zu stärken und zu schützen. Auf diese Art und Weise geben wir

die Kampfanlage allen imperialistischen Interventionsgelüsten der Kapitalisten, welche ein neues Völkermorden vorbereiten,

zu welchem Zweck sie auch verschleierlich „Genf und Lausanne“ benutzen.

Für neue Siege in Schächten und Fabriken

Jeden Abend kommen die freiwilligen Brigaden und helfen mit die bestehenden Staatsanleihen zu kontrollieren und jene, welche wir durch unsere aufopfernde Tätigkeit streichen können, werden mit Einwilligung sämtlicher Betriebsarbeiter liquidiert. Dies geben wir vorher in unserer örtlichen Radiosendestation öffentlich bekannt. Ferner wird täglich ein- oder zweimal eine Tafel öffentlich im Ort ausgehängen, an welcher bekanntgegeben wird, welche Fabrik, Werk, Grube oder Schacht usw. an erster und an letzter Stelle steht.

Für uns Kriwoj-Roger-Proleten ist der neue Park ein Sieg an der Kulturfront, um welchen wir ehrenvoll kämpfen und noch weiter kämpfen für neue Siege in Schächten und Fabriken.

„Ohne Zweifel spielt der Kulturpart eine wichtige Rolle in der Sozialisierung der ganzen Arbeiterklasse, im Lande der Klassenbewußten und aktivsten Aufbauer der Klassenlosen, sozialistischen Gesellschaft, (aus dem Direktiv für den 2. Fünfjahresplan), während des 2. Fünfjahresplanes in R.S.S.R.“

S. C. U. Komitato-Kriwojroga-Distrikt N. Kuzjmenko. Proletarische Esperanto-Korrespondenz. Esperanto Gruppe Weißstein, „Lea-ano“.

Ein SA-Führer erklärt:

„Nazi-Wähler nur Stimmvieh für Nazi-Bonzen“

(Arbeiterkorrespondenz)

Weißstein. Am Sonnabend hatte ein Arbeiter die Gelegenheit, mit einem SA-Führer zu diskutieren. Der Genannte ist Gutsbesitzer und hatte an Stelle seiner kommunistisch gesinnten Rutscher SA-Leute eingestellt. In seinem Arbeitszimmer ist Hitler eingerahmt und mit Patentauszeichnungen bedeckt. Der SA-Führer erklärte, er habe sich vorläufig für eine Woche beurlauben lassen; er läßt sich nicht von den Kommunisten zum Krüppel hauen, oder gar sein Hab und Gut in Brand stecken. Das Programm der Nationalsozialisten sei nur ein leeres Geschwätz, deren Mitglieder nur als Stimmvieh benutzt werden, um recht viel königliche Nazibonzen zu bekommen. Für ihn sei die kommende Wahl verdammt dumm.

„Nazis nur eine große Fresse“

Weißstein. Eine Gutsbesitzerin in Weißstein erklärte einem Arbeiter gegenüber: „Deutschland ist unrettbar dem Bolschewismus verfallen, die Nazis haben nur eine große Fresse, aber es steht nichts dahinter...“

Auf den großen Siegestaumel vor den Wahlen folgt jetzt bei den Naziarbeitern allgemeine Ernüchterung. Es beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß sie alleamt betrogen wurden. Aufgabe der Antifaschisten muß es sein, jetzt alle Kraft anzubieten, um die irreführenden Naziproleten für die rote Klassenfront zu gewinnen.

SA schleicht enttäuscht nach Hause

Königszell. Am Montag, vormittags gegen 9 Uhr, konnte man beobachten, wie die Soldatente des Kapitals in ihren Notverordnungsäcken feldmarschmäßig mit gepacktem Rucksack und Kartons vom angekündigten „Marsch nach Berlin“ zurückkehrten. Enttäuscht schlichen sie wie die besoffenen Pudel an der Wand lang, wieder an Mutterns Tisch und werden noch lange auf ein „marschieren“ warten

müssen, denn die Arbeiterschaft wird sich unter Führung der KPD gegen die bezahlten Landstrolche zu verteidigen wissen, und sich ein sozialistisches Räte-Deutschland schaffen.

Katerstimmung bei den Nazis

Schweidnig. Adolf der „Meerchlaue“ ist am 31. Juli nicht nach Berlin marschiert, um Groß-Deutschland zu retten! Aber einigen seiner Bg. in unserem Orte war der Größenvahn zu Kopf gestiegen. Am Wahltag zog ein Trupp „Retter“ aus einem besseren Lokal ins andere um; nachher wurden sie „geulpscht“. Das annahende, provozierende Benehmen der Hitleraner erregte sogar bei „besseren Bürgern“ einigen Mißmut; das „Deut Hitler“ wurde meist im trauten engeren Kreise von Bg. laut. Die Massenhypnose hat an Wirkung verloren! ... Und während der Wahl konnten sich die bunten Erbsch-Polizisten manchen Brocken einstecken, wenn Andersdenkende vorbei gingen! ... Nach der Wahl ließ mancher Hitler-Apostel den Kopf hängen. In den Tagen nach dem 31. Juli war zu beobachten, wie der Hitlerkämpfling im Auto spazieren gefahren wurde: ein „Adjutant“, ein Chauffeur, ein Beisitzer, alle feldmarschmäßig! So ein bißchen Theater spielen ist sehr anstrengend; der Kämpfling hat den erdenschweiß zu wünschen, der oben heraus kommt! Wenn sein Bruder dem Adolf den Rücken gefehrt hatte, wie die bürgerliche Presse schreibt, so hat dieser wenigstens einmal etwas Verstand bewiesen! ...

Nachdem die Postenamtärtern des Dritten Reiches zu beweisen:

Deutschland ist nicht Italien oder Ungarn! Die wertvollen Schlachten werden nicht kampflös das Feld räumen. Sozialdemokraten, Reichsbanner- und Gewerkschafts-Mitglieder: Weicht euch ein in die Antifaschistische Aktion!

Schwertriegsbeschädigter von SA-Banden überfallen

Liegnitz. Der schwertriegsbeschädigte Scharf wurde am vergangenen Freitag, als er sich auf dem Nachhausewege befand, von seinem Rade geworfen und ihm ein Messerstich unter das Auge beigebracht. Scharf nahm an demselben Tage an einer kommunistischen Versammlung teil und wurde nachher überfallen. Da es auf der Zimmelmanstraße sehr dunkel war, konnte er die Täter, welche im hohen Gehrüpp lagen, nicht sehen, sodas diese ihm einen Anknüppel ins Rad warfen und ihn zu Fall brachten. Ehe er recht wachte, was los ist, kürzten sich 4-5 dieser Straßenräuber über ihn her und brachten ihm diese Verletzung bei, sodas er bewußtlos liegen blieb. Nur dadurch, das Leute kamen, ließen die Nazibanden von ihm ab und verschwanden im Dunkeln.

Am Wahlsonntag nachmittag zogen ungefähr 150 SS- und SA-Leute durch die Stadt, nach dem Proletenviertel Carthaus. Sie gingen geschlossen auf beiden Seiten des Trottoirs und sahen sich die Häuser an. Ein Polizeiliefer wurde benachrichtigt und begleitete sie bis zum Plaze des Wintergartens, wo sie halt machten. Wer geglaubt hätte, die Polizei würde sie auseinanderjagen, der sollte gleich etwas anderes sehen. SS- und SA-Führer erteilten Befehle und zogen zu zwei Trupps in verschiedenen Richtungen weiter, mit der Absicht, etwas durchzuführen. Nur dadurch, das ebenfalls die Arbeiter auf die Straße kamen, wurde ihr Plan vereitelt. Zu bemerken wäre hier noch, das ein Personenauto, in welchem uniformierte SS-Leute saßen, hier mitwirkte. An bestimmten Orten wurde einem Mann Anweisungen erteilt, welche mit der Truppe in Verbindung stand.

Dieser Tabak ist gut,



heißt das einstimmige Urteil der Raucher. Von dieser Zigarette hat man etwas. Denn die wundervollen bulgarischen Tabake sind mild und doch inhaltsvoll.

BULGARIA SPORT die 3 1/3 der Bulgaria 6 Zigaretten 20 Pfg.

Buße statt Wissenschaft

Deutsche Professoren auf der Suche nach dem lieben Gott

Gegenwärtig werden von den verschiedensten wissenschaftlichen Vereinen die Vorbereitungen zur großen Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte getroffen, die dieses Jahr zum 92. Male zusammentritt. Die Themen, über die in Wiesbaden und Mainz, den beiden Tagungsorten, berichtet wird, zeigen mit vollster Deutlichkeit, welche Entwicklung Naturwissenschaft und Heilkunde in den letzten Jahren genommen haben. „Vater Rhein“ spielt in allen Berichten die Hauptrolle, so ungefähr nach dem fälschlich bekannten Motto: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.“

Der ganze unerhörte, noch vor wenigen Jahren von niemand erwartete geistige Verfall der bürgerlichen deutschen Wissenschaft kommt so recht zum Ausdruck, wenn man sich die Reisetate auf dieser „im Zeichen der Befreiung der Länder am Rhein“ (so heißt es wörtlich im Prospekt) stehenden bedeutendsten Versammlung der deutschen Wissenschaft betrachtet: „Der Rhein als Naturerscheinung“, „Die wirtschaftliche Bedeutung des Rheintales“ uim. Ueber alle die Dinge, die gegenwärtig die breite Öffentlichkeit am allermeisten interessieren, über wichtige Fragen, wie Volksgesundheit und Heilkunde, wie die Anwendung der auf den verschiedenen Spezialgebieten gewonnenen Erkenntnisse für die Allgemeinheit, wird auf dieser Versammlung kein einziges Wort verloren. Wissenschaft und Medizin sind im bürgerlichen Staat eben völlig losgelöst vom täglichen Leben, von den Interessen des großen Volksganges.

Dafür aber macht sich eine Richtung immer härter bemerkbar, die mit den national verhärteten reaktionären Strömungen in der naturwissenschaftlichen Anschauungsweise Hand in Hand geht: die Richtung, die bestrebt ist, alle nicht geklärten Zusammenhänge auf das göttliche Walten in der Natur abzuwälzen. In der Zeitschrift „Die Christliche Welt“ hat der Professor Gustav Mie eine Arbeit „Naturwissenschaft und Theologie“ veröffentlicht, die insofern als Sonderdruck bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Leipzig erschienen ist. Darin finden sich, von einem Naturwissenschaftler geschrieben, Sätze wie: „Am überhaupt lebensfähig zu bleiben, muß die Naturwissenschaft notwendigerweise den Glauben an Gott übernehmen in der Form des Glaubens an eine objektive Wahrheit und an eine den Dingen innewohnende Vernunft.“ Damit bringt Mie eine Auffassung zum Ausdruck, die sich heute ein immer breiterer Kreis von Wissenschaftlern zur eigenen gemacht hat, zur eigenen gemacht deswegen, weil es ihr an klaren Erkenntnissen fehlt und weil die bürgerliche Forschung eben tatsächlich an einer Grenze angelangt ist, über die sie nun wesentlich nicht mehr hinauskommen kann.

Die sogenannten „Wissenschaftler“ vom Schlage eines Mie sind nur zu gern geneigt, den Stillstand in der Forschung der letzten

Jahrzehnte, den diese, wenn man von Spezialergebnissen und Verbesserungen längst bestehender Anschauungen und Methoden absieht, so zweifellos erlitten hat, auf die Gottlosigkeit zurückzuführen. Wie schreibt darüber, daß „die geistige Kultur sich von der Kirche ablöste und ein selbständiges Leben zu gewinnen suchte. Heute sieht man mit erschreckender Deutlichkeit, was sich daraus ergeben hat“. Es bedarf nur eines Hinweises, um diese Behauptung zu entkräften. Keine andere Macht der Welt hat den Fortschritt auf jedem Gebiet, ganz besonders aber in der naturwissenschaftlichen Forschung, so gehemmt wie die Kirche mit ihren Bannflüchen, Keßerverbrennungen, mit ihren Folterungen, ihrem Zwang zum Widerstreben. Um nur einige Namen zu nennen: Kepler, Galiläi, Kopernikus starben in der Verbannung oder mußten zu Kreuze kriechen. (Allein der Ausbruch „zu Kreuze kriechen“ zeigt doch schon, daß das Volk seit jeher wachte, die Kirche werde jeden irgendwie gearteten Widerstand brechen und schließlich den Keßer und Frevel in die Knie zwingen.)

Erst als die große französische Revolution zu Ausgang des 18. Jahrhunderts die Menschen aus den Fesseln, die ihnen die Priester schlugen, und die Naturwissenschaft vom religiösen Ballast, der ihre Vorwärtsentwicklung bis dahin wie ein zentnerschwerer Alog behindert hatte, befreite, erst da waren neue Entdeckungen, die alle bisherigen Anschauungen umgestoßen haben, überhaupt möglich. Erst da konnte Julius Robert Maier sein Gesetz finden, daß Kraft niemals ohne Arbeit erzeugt werden könne, daß es unmöglich sei, Energie aus dem Nichts zu gewinnen. Erst da konnte Darwin einen fassungslos erstaunten wissenschaftlichen Welt zeigen, wie die Arten im Pflanzen- und Tierreich entstanden sind, und daß der Mensch eine Entwicklung durchgemacht hat, die ihn vom Keimplasma bis zu seiner jetzigen Gestalt über alle Zwischenstufen des Tierreiches heraufentwickelt hat. Mit diesen beiden bis in kleinste Einzelheiten bewiesenen Tatsachen wurde der Kirche und der Religion ein größerer Schlag veretzt, als dies jemals früher der Fall gewesen war.

Und wenn jetzt diese Erkenntnisse zwar noch nicht direkt gesungen, aber doch schon bezweifelt werden, wenn jetzt immer mehr die bürgerliche Wissenschaft den Ruf „zurück zu Gott“ erhebt, so zeigt das nur, wie sehr ihre Träger mit der bestehenden reaktionären Staatsform verbunden, wie sehr sie von ihr in geistiger und finanzieller Hinsicht abhängig sind. Ein Beweis mehr dafür, daß es in einem kapitalistischen Lande keine „freie und unabhängige Wissenschaft“ geben kann.

Dr. Swientny.



Ein Landschaftsbild aus dem umstrittenen Gran Chaco, um den der Kampf tobt

7 Bergarbeiter 3 Stunden verschüttet

Unverletzt geborgen

Herringen, 3. August. Sieben Bergleute haben im Untertagebetrieb der Zeche „de Wendel“ drei qualvolle Stunden erlebt. Sie waren Sonntagmorgen gegen 9.30 Uhr im vierten Revier beschäftigt, als ihnen der Steiger eine Warnung zurief, die sie aber nicht hörten. Wenige Augenblicke später ging die Stütze in einer Länge von drei Metern zu Bruch und begrub die Leute unter sich. Die Rettungsmannschaft arbeitete fieberhaft, um die Kameraden, die Lebenszeichen von sich gaben, zu retten. In der abgelegenen nassen Stütze war es wegen der knappen Luftzufuhr sehr heiß, so daß den Verschütteten der Schweiß in Strömen vom Körper lief.

Es gelang bald, durch das Leitungsrohr eine Verfrachtung mit den sieben Bergleuten zu erzielen. Als die Lampen der Rettungsmannschaft erloschen, war es möglich, durch die Luftleitung die Lampen der Verschütteten zu ihnen zu schaffen. Nach drei Stunden angestrengtester Arbeit war endlich eine so große Öffnung geschaffen worden, daß die Verschütteten durch sie in die Freiheit hindurchkriechen konnten. Sämtliche sieben Geretteten waren wie durch ein Wunder unverletzt geblieben.

Großfeuer in der Kruppischen Blechschmiede

II. Essen, 1. August. In der Nacht zum Montag kurz nach Mitternacht brach in der Kruppischen Blechschmiede im Stadtteil Segeroth aus bisher noch unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das schnell größeren Umfang annahm. Beim Eintreffen der Feuerwehren brannten die Dachstuhl zweier Fabrikhallen in einer Gesamtausdehnung von etwa 2000 Quadratmetern. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden.

Ein Blindenkongreß in London

Ein Kongreß englischer und amerikanischer Blinder beschloß die Einführung einer gemeinsamen Blindenschrift für alle englisch sprechenden Länder. Bisher gab es in den Vereinigten Staaten zwei verschiedene Arten der Blindenschrift, so daß ein blinder Engländer ein in amerikanischer Blindenschrift veröffentlichtes Buch nicht lesen konnte und umgekehrt.

Mißglückter Katapultflug

Das Katapultflugzeug des Mond dampfers Bremen „D. 1919 Bremen“, das gestern vormittag um 9 Uhr etwa 100 Seemeilen vor Southampton von Bord gestartet war, mußte nach halbklüdigem Fluge infolge Desrohrbruchs bei grober See auf das Wasser niedergehen. Das Flugzeug konnte bereits kurze Zeit später ohne jede Beschädigung wieder an Bord des Dampfers genommen werden.

Professor Piccard nach Zürich abgereist

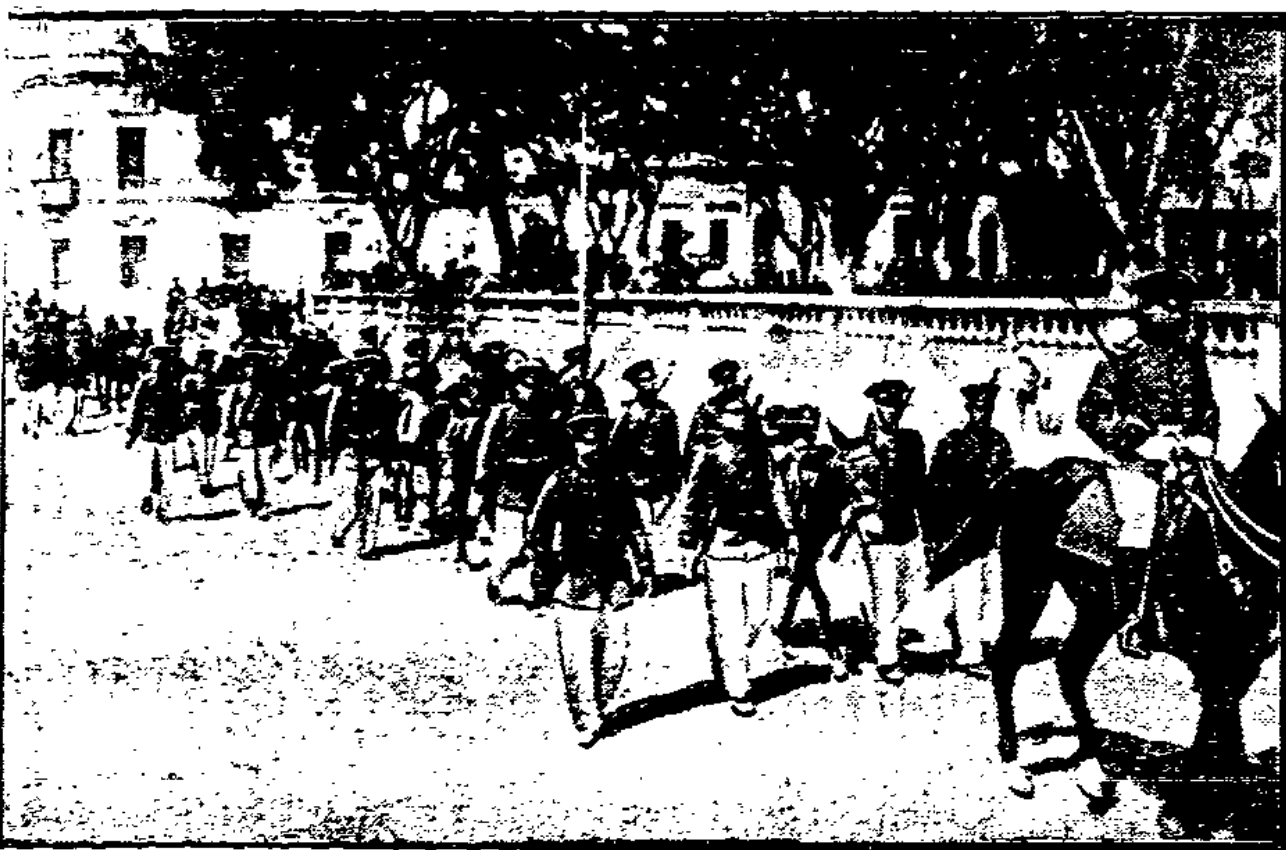
Professor Piccard befindet sich auf der Reise nach Zürich, wo er bei günstigen Witterungsverhältnissen Ende dieser Woche seinen zweiten Flug in die Stratosphäre anzutreten hofft. Mit ihm reisen ferner Paul Kipfer und der Physiker Cosins. Professor Piccard betont, daß der zweite Flug nicht einem Höhenrekord, sondern der Erforschung der Ultraviolettstrahlung diene.

Heftiges Gewitter über Innsbruck

II. Innsbruck, 2. August. In den gestrigen Abendstunden entlud sich über Innsbruck und Umgebung ein heftiges Gewitter, das zu großen Verkehrsstörungen führte. So wurde die Arlbergstrecke bei Imst an mehreren Stellen vermurrt. Der durchgehende Verkehr konnte erst heute morgen wieder aufgenommen werden. Besonders folgenschwer waren die Verheerungen auf der Wittenwaldbahn, wo die Strecke bei Gießenbach in großem Ausmaß verschüttet wurde. Der Abendzug fuhr mit der Lokomotive und einem Wagen in die Erdmassen hinein und blieb stecken.

Drei Todesopfer einer Familientragödie

II. Zerlöhn, 2. August. In der Nacht zum 1. August hat sich hier eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Klempner Jarrenloth, seine Frau und sein Sohn wurden am Montag früh in ihrer Wohnung, Hohlweg 47, mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Ueber die Ferngründe und die näheren Umstände der Tat ist noch nichts bekannt geworden.



Zwischen Bolivien und Paraguay ist der Krieg im vollen Gange. Unser Bild zeigt paraguayische Truppen, die an die Front abgehen.

Orkan über Dänemark

Kopenhagen, 2. August. Ein heftiger Orkan, verbunden mit schweren Gewittern, suchte Dänemark in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag vormittag heim. Zahlreiche Brände wurden durch Blitzschläge verursacht. Die Ernte hat unter heftigem Hagelschlag schwer gelitten. Etwa 50 Kühe, die sich auf der Weide befanden, wurden getötet, mehrere Fischer- und Segelfahrzeuge sind gefahren. Eine deutsche Segelacht, auf der sich der Lehrer Hans Ohle aus Südtreß mit Frau und zwei Schülern befand, geriet an der Südküste von Seeland bei Bordingborg in den Gewittersturm. Hierbei wurde Frau Ohle über Bord geschleudert und ertrank. Bald darauf kenterte die Nacht. Die übrigen Insassen konnten gerettet werden. Die Leiche der Frau Ohle wurde am Dienstag nachmittag an Land gespült.

100 000 Mark unterschlagen

Weiterholt, 3. August. Der Leiter der Zweigstelle der Stadtsparkasse Euer und seit 1922 der Gemeindeparkasse Weiterholt, der dreißigjährige Kassenbetreiber Grothaus, wurde heute wegen schwerer Amtsverfehlungen festgenommen. Bei der Kassenrevision im Ute der Revisionsbeamten des Sparkassenverbandes Köln fest, daß Grothaus sich seit dem Jahre 1923 größere Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen.

Er hat sogar ungedeckte Schecks eingelöst in der Annahme, daß die Prüfung später durch die betreffende Person erfolgen werde.

Grothaus hat es verstanden, die Unregelmäßigkeiten so zu verschleiern, daß sie trotz verschiedener Kassenrevisionen nicht an den Tag kamen. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf rund hunderttausend Mark. Die Kassenrevision dauert noch an.

Mit weiteren Uebertäuschungen muß gerechnet werden!

Zwei Kinder ertrunken

Berlin, 3. August. Einem tragischen Unglück sind gestern nachmittag zwei kleine Mädchen, die zehn Jahre alte Ingeborg Ahe und die acht Jahre alte Dora Dopsch, beide aus der Pustkühnstraße 12, zum Opfer gefallen. Die beiden Kinder spielten im Badeanzug am Friedrich-Krauß-Ufer und balancierten auf einem schmalen Laufsteg des Berlin-Spandauer Schiffsahrtkanals. Plötzlich verlor das eine Kind das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Dabei riß es das andere, an dem es sich festzuhalten suchte, mit hinunter. Beide ertranken.

Selbstmord eines jungen Ehepaares

Berlin, 3. August. Im Hause Brüdenallee 19 im Nordwesten Berlins wurden heute vormittag der 41jährige Walter Hinz, Inhaber eines im gleichen Hause gelegenen Cafés, und seine 20jährige Ehefrau Edith durch Gas vergiftet tot in ihren Betten aufgefunden. Hinz hatte erst vor drei Wochen geheiratet. Bald nach der Eheschließung stellte sich heraus, daß der Cafetier nicht mehr in der Lage war, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. So sah er keinen anderen Ausweg mehr, als mit seiner um 20 Jahre jüngeren Frau gemeinsam in den Tod zu gehen.

Die Granate im Schornstein

Paris, 3. August. Ein polnischer Grubenarbeiter hatte in dem Schornstein seiner Wohnung in Lens eine deutsche 7,5-Zentimeter-Granate versteckt, die er gelegentlich eines Spazierganges über die ehemaligen Schlachtfelder gefunden hatte. Als Dienstagabend ein alter Ofen angezündet wurde, der seinen Abzug durch den Schornstein hat, ereignete sich eine furchtbare Explosion, die das ganze Haus in die Luft fliegen ließ. Das polnische Opfer konnte nur noch als Leichen aus dem Trümmerhaufen geborgen werden.

Solidaritätstag in Breslau verboten

Wie uns die Note Hilse mitteilt, ist das Stattfinden des Solidaritätstages auf Grund des Papenschen „Burgfriedens“ durch die Breslauer Polizei verboten worden.

Die SAP hat Zuwachs bekommen

Die Sozialistische Arbeiterpartei, die in den Wahlkampf eingetreten ist, um „in erster Linie die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Arbeiterkraft zur Niederwindung des Faschismus und Durchführung des Sozialismus den Arbeitern aller Richtungen einzuhämmern“ und die ihr Eingreifen deshalb für so notwendig hält, weil „die kommunistische Partei vor dieser wichtigen Gegenwartsaufgabe des Proletariats völlig verlagert hat“.

Die Sozialistische Arbeiterpartei, die in den Wahlkampf eingetreten ist, um „in erster Linie die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Arbeiterkraft zur Niederwindung des Faschismus und Durchführung des Sozialismus den Arbeitern aller Richtungen einzuhämmern“ und die ihr Eingreifen deshalb für so notwendig hält, weil „die kommunistische Partei vor dieser wichtigen Gegenwartsaufgabe des Proletariats völlig verlagert hat“.

So verfuhrte es auch die SAP-Führung neben Reimann und Genossen auch mit dem aus der SPD hinausgeworbenen Brehm, der noch wenige Tage vor der Reichstagswahl handschriftlich unterschriebene Wahlaufträge an die Arbeiterpartei verschickte.

Werter Genosse!

Da ich mich überzeugt habe, daß auch die SPD-Führer zum größten Teil die Einheitsfront aller Werktätigen in Stadt und Land sabotieren, andererseits aber die SAP dadurch, daß Ledebour als Kandidat zur Wahl am 31. 7. 1932 an der Spitze steht, die Garantie zur Ehrlichkeit gegeben hat, empfehle ich Euch, am Sonntag restlos zur Wahl zu gehen und

Sozialistische Arbeiter-Partei, Liste 17.

zu wählen. Die Reststimmen im Reiche fallen der SPD zu. Wenn die Führung der SPD feststellt, daß ein Teil der SPD-Anhänger SAP gewählt hat, so müssen dieselben zur Vernunft kommen und ihre Sabotage in Punkte Einheitsfront einstellen.

Deshalb wähle jeder, der es mit der notwendigen Einheitsfront ehrlich meint, am Sonntag, den 31. Juli 1932.

Sozialistische Arbeiter-Partei, Liste 17.

Werbe bei allen Kollegen für die Liste 17 und verbreite das Material.

Mit revolutionärem Gruß Brehm.

Ausgerechnet Brehm, der in der SPD eine übliche Gastrolle gespielt hat, unterschreibt diese Aufforderung zur Wahl der Liste 17. Da muß man schon sagen: Hier ist der Paragraph 51 Trumpf!

Wenn die SAP vom Mittwoch, den 3. August, in einem Artikel über den Wahlausgang schreibt: „Wir werden die revolutionäre Arbeit noch systematischer und entschlossener anpacken“, dann haben wir und alle revolutionären Arbeiter, mit uns auch die, die sich noch nicht endgültig von der SAP trennen konnten, nichts dagegen. Auch die Breslauer SAP-Genossen werden und müssen zu derselben Erkenntnis kommen, zu der auch eine große Anzahl SAP-Arbeiter bereits gekommen sind und die den Schritt zur SPD gemacht haben, sowie es erst vor wenigen Tagen eine Reihe SAP-Genossen in Svrottau getan haben.

„Als Mitglieder der SAP hatten wir geglaubt, die durch die verhängnisvolle Tolerierendepolitik der SPD-Führer enttäuschten und zu den Nazis abwandernden Arbeiter aufzuhalten zu können. Dieser Glaube hat sich als Irrtum erwiesen. Durch die Gründung der SAP ist die Arbeiterpartei noch mißtrauischer geworden, die Verwirrung noch größer.“

Eine Einigung mit den Führern der SPD ist nicht möglich und wäre verhängnisvoll.

Die Spuren von 1918 schreien; die Schatten der ermordeten revolutionären Arbeiter und Matrosen stehen auf und klagen an. Deshalb gibt es keinen anderen Ausweg, als den Weg der roten Einheitsfront zum Sturz der kapitalistischen Klasse. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir unseren Hebertritt zur SPD vollzogen.

Wir rufen unsere Klassengenossen auf, ein gleiches zu tun. Sinein in die rote Einheitsfront, damit der Weg frei wird zum Aufbau des Sozialismus. Rot Front!

In dieser Erklärung bringen die ehemaligen SAP-Arbeiter deutlich zum Ausdruck, daß sie die Rolle der SAP als Spaltplatz zugunsten der Welt u. Co. erkannt haben. Sie bringen auch damit zum Ausdruck, daß sie bei der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit auf der Seite der revolutionären Arbeiterpartei stehen.

Auch du Breslauer SAP-Genosse, der du denselben Hunger leidest, der du unter der Wucht der Papenschen Notverordnungsbiktatur und des brutalen faschistischen Terrors ebenso zu leiden hast, wie der kommunistische und parteilose Arbeiter, auch du mußt dich einreihen in die rote Einheitsfront und mit der kommunistischen Partei für den sozialistischen Rätestaat kämpfen.

Fürsorge-, Notstands- und Pflichtarbeiter-Obleute-Sitzung

Am Freitag, den 5. August 1932, bei Arndt, Malergasse, abends 8 Uhr. Erscheinen ist Pflicht!

Die Mordzentrale in Tschansch

Der Ueberfall auf das Arbeiterheim Nord - Nazi-Brudny treibt sein Unwesen weiter

Breslau. In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir bereits über die geplanten Mordüberfälle und Attentate, unter anderem auf das Arbeiterheim Nord. Wie uns leider erst nach Redaktionsschluss, am gestrigen Tage mitgeteilt wurde, versuchten die braunen Mordbanditen am Dienstagabend, kurz nach dem Stillstehen einer Versammlung, in die Räume des Arbeiterheims einzudringen, und zwar stellten einige Arbeiter fest, daß sich die Mordgesellen auf dem Dach befanden. Die Arbeiter jagten ihnen nach, und als die Braunhosen ihre Verfolger bemerkten, gaben sie mehrere Schüsse auf die sie verfolgenden Arbeiter ab, die jedoch keinen der Arbeiter trafen.

Durch diese Schießerei wurden die Einwohner der Nachbarhäuser munter und gaben den Arbeitern Bescheid, daß sich noch mehrere Nazi-Banditen auf den Dächern der Eberstraße herumtrieben und mit Scheinwerfern die Dächer ablichteten. Kurz darauf erschienen zwei Ueberfallswagen der Polizei, welche das gesamte Grundstück des Arbeiterheims ablichten. Als sie darauf von den Arbeitern nach den Dächern verwiesen wurden, konnte jedoch niemand mehr dort festgestellt werden, obwohl kurze Zeit nach dem Entfernen der Polizei wiederum Scheinwerfer auf den Dächern blinkten, die nur von den Nazis herrühren konnten.

Wann werden die Mordzentralen in Tschansch ausgehoben?

Tschansch. Die Nazibürgerkriegsaktionen halten noch immer an. Das Braune Haus (Sorgenfrei) und die Knopfmühle sind zu regelrechten Mordzentralen geworden. Einwohner von Tschansch berichten uns auch, daß sie des nachts festgestellt haben, daß Gestalten in die Kellingsche Fabrik gehen, so daß ihre Frage, was geht dort drinnen vor?, berechtigt ist. Die Provokationen der Nazi-Banditen gehen weiter. In der Nacht von Montag zu Dienstag, von der wir bereits berichteten, umfinglichen die Nazistrolche ein Haus in der Max-Aberhold-Straße. Der dort wohnende Arbeiter erjuchte den roten Massenelbstschutz um Schutz. Kurze Zeit darauf, nachdem sich ca. sechs Mann dort zum Schutze des Arbeiters und seiner Familie eingefunden hatten, drang die Polizei in das Haus und schleppte die dort sich im Vorraum aufhaltenden Arbeiter auf die Straße, wo dieselben brutal mißhandelt wurden. Fast erweckt es den Anschein, als arbeiten beide Stellen Hand in Hand. Hier zeichneten sich besonders die Polizeibeamten Kuhnert, Raupach und der Wagenführer des Polizeiautos aus.

Immer wieder Mordprovokationen vor dem Braunen Haus

Als am Dienstagmorgen die Arbeiter zum Stempeln nach Brodau gegangen waren, sammelten sich die Nazis und zogen in geschlossenen Formationen nach dort. Die Arbeiter, die auf Grund dieser Tatsache einen Ueberfall vermuteten, machten die Polizei darauf aufmerksam, welche sich bereit erklärte, mit den Arbeitern mitzugehen. Als die Arbeiter auf dem Altküwe wieder in die Nähe des Braunen Hauses kamen, stellten sie fest, daß vor demselben und auf den Ballons Posten mit Fernsehern aufgestellt waren. Auf den Ballons wurde ein einfaches Arbeiten und Saniieren an Geräten beobachtet, die darauf schließen lassen, daß dort ein schwerbewaffnetes Nest der Nazihorden liegt. Bei dem Näherherankommen an die Nazibrustkette beobachteten die Arbeiter unter den Provokateuren, die vor der Tür standen, den Nazi-Messerheld Brudny. Die Arbeiter wollen mit Bestimmtheit in den Postentischen der Provokateure die Umrisse von Waffen gesehen haben. Mit den Worten wie: „Euch Schweine werden wir schon noch austräuchern“ und sonstigen Mordandrohungen versuchte man die Arbeiter zu provozieren. Auch fahren die Mordgesellen noch immer mit ihrem Auto durch die Straßen, wobei sie Mordandrohungen gegen Arbeiter, die sie namentlich nennen, aussprechen.

Faschisten dürfen weiter Arbeiter bedrohen - Arbeiter werden in Haft behalten

Man muß schon sagen, daß der Bürgerkriegsstand, der durch die Nazis in Tschansch entlockt wurde, täglich schärfere Formen anzunehmen droht. Der am Montag vor dem Breslauer Reichsgerichtsgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilte berichtigte Messer- und Schießheld Brudny darf weiter auf der Straße mit der Waffe in der Hand die Arbeiter provozieren. Jedoch der parteilose Arbeiter Karl Schlegel, der in der Nacht von Montag zu Dienstag auf dem Polizeiauto geschlagen und mißhandelt, und der am Dienstag vor dem Reichsgerichtsgericht zu drei Monaten Gefängnis und 15 Mark Geldstrafe bestraft wurde, weil er zum Schutze seiner Person einen Gummiknüppel bei sich führte, wird, wie uns mitgeteilt wurde, nicht wieder freigelassen. Die Klassenjustiz zeigt immer deutlicher ihr Gesicht. Auch die Polizei begünstigt nach den Berichten der Tschansch Arbeiterpartei die SA-Mörderbanden, sonst könnte es auch nicht möglich sein, daß sich das Braune Mordgesindel solange in ihren Mordzentralen halten könnte. Ihre Familien haben sie bereits auf und davongeschickt, um freie Hand gegen die revolutionäre Arbeiterpartei zu haben.

30 SA-Banditen überfallen einen Arbeiter

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch überfielen circa 30 SA-Banditen in der Bohrauer-Straße einen Arbeiter. Die Mordgesellen, die im Laufschrift aus dem Braunen Hause kamen, schlugen den Arbeiter zu Boden. Ja, selbst die Polizeibeamten wurden angegriffen, die selbst machtlos waren. Nur einer der Mordgesellen wurde nach der Polizeiwache gebracht. Man fand bei ihm ein feststehendes Messer und eine Reitpeitsche, eines Revolvers hatte er sich rechtzeitig durch Wegwerfen entledigt. Es wurde von der Polizei darauf die Durchsuchung eines Lokals in der Bohrauer-Straße vorgenommen, wobei im Garten desselben ebenfalls eine Pistole mit acht Schuß gefunden wurde.

Fememörder Heines mit seinen bewaffneten Mordkolonnen auf Autos

Am Dienstag abend fuhr Heines, wie uns berichtet wird, mit einem Personwagen in Begleitung eines Schnell-Lastkraftwagens, vollbesetzt mit SA-Leuten, in der Nähe des Gaudauer Flugplatzes. Die Polizei, die die beiden Wagen anhält und durchsuchte, förderte eine Anzahl Mordwerkzeuge, unter ihnen Revolver, Totschlagger, Gummiknüppel und dergleichen zutage.

Diese Tatsache läßt darauf schließen, daß der Fememörder Heines mit seinen bewaffneten Banditen einen neuen Ueberfall auf irgend eine Gruppe von Arbeitern oder Arbeiterfunktionären geplant hatte, jedoch vorher durch das Eingreifen der Polizei daran gehindert wurde.

Der Terror der nationalsozialistischen Mordgruppen wächst von Tag zu Tag. Immer neue bestialische Ueberfälle werden gemeldet. Im gesamten Reich und auch in der Provinz Schlesien müht der Naziterror. Handgranatenattentate und Mordüberfälle stehen überall an der Tagesordnung. Wir haben gestern erst erneut darauf hingewiesen, daß Magdeburg, Königsberg und die Ereignisse an der Wasserfront, in Breslau Schule machen sollen. Inzwischen haben sich auch hier neue Ueberfälle auf Arbeiter ereignet. Das rote Breslau muß deshalb besonders wachsam sein.

Die Mordwerke des Faschismus muß aber an dem gemeinsamen entschlossenen antifaschistischen Kampfwillen zerbrechen. Rote Einheitsfront, das ist das Gebot der Stunde! Stärkt in jedem Ort in jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle die roten Massenelbstschutzhilfen! Nur in der antifaschistischen Aktion wird der blutige Naziterror gebrochen werden.

Senkt die roten Fahnen

Wie uns jenseits von der roten Hilfe mitgeteilt wird, ist unser langjähriger Mitglied, der Arbeiter Oskar Brachtel, von der Adolfsstraße 3, der auch langjähriger Leser der „Arbeiter-Zeitung“ war, am Dienstag, den 2. August, an Unterernährung verstorben. Die rote-Hilfe-Mitglieder werden ersucht, an der Beerdigung am Freitag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, teilzunehmen. Die Beerdigung erfolgt von der Leichenhalle 2, Döwitzer Friedhof, aus.

Rote Kundfunk-Randnotizen

Sonnabend, 15.15. Der Sozialdemokrat Gad M. Lippmann ist merkwürdigerweise nachträglich im „Blid auf die Leninwand“ gestrichen worden. Was geht hier vor? - Um 20.00 gibt es „Schlesischen Landensänger“ von Paergel, wo hoffentlich nicht wieder Geist und Witz durch Dialekt erjert ist.

Am Sonntag legt es um 11.30 aus Liegnitz und um 14.15 aus Bunsau den üblichen Heimat-Volaspatriotismus. Versicht! Spießbürgerturnmeln sich! - Um 18.00 Reportage vom Arbeiter-Fußball-Länderspiel. - Um 19.15 spricht der hyperdeutsche Prof. Kühnemann über seine unmaßgeblichen Eindrücke von Amerika. Idealistische Schwärmer sehen die Welt falsch! - Um 20.00 „Postenquerschnitt aus Berlin“.

Haftprüfungsstermin bei den Ohlauer Vorgängen

Strieg. Am Dienstag hat ein Haftprüfungsstermin bezüglich der 40 Angeklagten stattgefunden, die sich wegen der Ohlauer Vorfälle in Haft befinden. Gegen 6 Personen sind die Haftbefehle aufgehoben worden. Der Termin zur Hauptverhandlung steht in Aussicht für den 15. August. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 5 Tagen.

Ungeheuerlicher Strafantrag gegen Antifaschisten

Strieg. Am Dienstag der vorigen Woche standen erneut vier Arbeiter, unter ihnen ein Reichsbanner- und ein parteiloser Prolet vor dem Schnellgericht. Sie waren angeklagt, am Tage nach dem Naziaufmarsch, einige braune Hitlermordbanditen am Arbeitsamt niedergebrosen und die Menge dazu aufgereizt zu haben. Stahlhelmer und Nazioten waren Belästigungszwecken, jedoch keiner von ihnen konnte die Behauptungen, die sie vor der Polizei aufgestellt hatten, aufrecht erhalten. Das veranlaßte jedoch den die Anklage vertretenden Assessor von der Staatsanwaltschaft, der eine schneidige Attade gegen die Angeklagten ritt, durchaus nicht, gegen die Genossen Schiller und Janeski als „Mißleitende“, die sich angeblich geschickt im Hintergrund hielten, eine Strafe von je 5 Monaten zu beantragen. Gegen den Reichsbanner-Mann und den parteilosen Arbeiter, die absolut keiner strafbaren Handlung beschuldigt werden konnten, beantragte derselbe sogar je 8 Monate Gefängnis. Doch die Galtlosigkeit der Anklage und die sehr verdächtigen Nazizeugenaussagen, zwangen das Gericht, die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freizusprechen.

Wir warnen unsere Genossen!

In den letzten Tagen ist festgestellt worden, daß forumpierte Elemente auf alte unterschlagene Sammellisten der ZML für eigene Zwecke sammeln gehen. Die jugendliche Maria Weiß, Friedrich-Wilhelm-Straße 59, wurde beim unberechtigten Sammeln von Genossen angehalten. Derartige Sammlungen schädigen die Organisation ungenauer. Wir bitten alle Genossen, nicht einwandfreie Sammellisten anzuhalten, und für uns zu beschlagnahmen.

Des weiteren sind zwei jugendliche aus Pommern zugereist, die die Volkseigenheit der Genossen des Stadtteils Scheitling in Anspruch nehmen. Unsere Feststellungen haben ergeben, daß die Genossen aus anderen Organisationen ausgeschlossen sind. Wir lehnen jede Verantwortung für diese Genossen ab und warnen vor Aufnahme.

Landesleitung der ZML Schlesien.

Warnung!

Seit einiger Zeit wird ein sogenannter Zigarettenvertrieb „Oden“, Dresden, in den Kreisen der revolutionären Arbeiterpartei für den Mißbrauch seiner Zigarettenmarken. Seine Vertreter machen dabei den schwindelhaften Versuch, sich auf angebliche Vereinbarungen mit der kommunistischen Partei bzw. von Vertretern ihres Zentralkomitees zu berufen. Wir warnen unsere Leser, sich durch derartige Erklärungen zum Kauf der betreffenden Zigarettenmarken verleiten zu lassen. Die SPD hat keinerlei Verbindungen mit dieser oder ähnlichen Firmen. Jede anderslautende Darstellung ist weiter nichts, als ein unjauberer, geschäftlicher Trick.

Berichtigung. Zu dem am Freitag, den 22. Juli, erschienenen Artikel „Arbeiter des Odetors merkt auf!“ möchte ich folgendes erwähnen:

Es ist nicht wahr, daß ich die Einwohner der Bellafelstraße gegen den Gastwirt Reugebauer aufheute. Wahr ist, daß die Mieter meines Hauses, und die anderer Häuser an mich herantraten, mit dem Wunsch, für baldige Abhilfe wegen des allmächtigen unbeschränkten Lärm, welcher bei obigem Gastwirt täglich vor sich ging, zu sorgen. Umwahr ist, daß ich der SPD angehöre.

Der Hauswirt der Bellafelstraße 13 und seine Ehefrau, die Hebamme E. Schmeitzel.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Adolf Koplewitsch in Breslau. - Für die übrigen Seiten: Alfred Friedrich, Berlin. - Für Inserate: Albert Calla m. Breslau. - Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Blattleihhaus Grundmann Breslau, Trebnitzer Str. 21 Beleihung v. Büchern, Zeitschriften und Schmuckstücken

Waldenburg

Ein Opfer der 5. Notverordnung

Waldenburg. Der Sozialrentner Robert Melzer, Waldenburg, Schwerkranke, versuchte am Montag sich das Leben zu nehmen, indem er sich mit dem Messer einen tiefen Schnitt am Hals beibrachte. M. wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Anlaß zu dem Selbstmordversuch war die durch die fünfte Notverordnung durchgeführte Rentenkürzung. Er glaubte, nun nicht mehr weiter leben zu können. M. war Teilnehmer des 1. und 2. Weltkrieges, also ein alter Veteran. „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“, hatte einmal jemand gesagt.

Invaliden und Witwen, legt nicht Hand an euch, sondern unterstützt den Kampf der kommunistischen Partei gegen das System Kapfen-Gitter.

Nazi-Mordbanditen werden freigesprochen

Waldenburg. Am 2. August fand vor dem Gericht in Waldenburg die Verhandlung wegen dem Zusammenstoß zwischen Nazis und Arbeitern am 1. Juli in der Breslauer Straße statt. Angeklagt waren sechs Nazis und als Zeugen zwei Polizeibeamte und vier Arbeiter. Die Beamten konnten wohl den Sachverhalt während des Zusammenstoßes, oder nicht die Ursachen schildern, weil sie zu spät eingetroffen waren.

Der Hauptangeklagte Häusler (ehemaliger Schupo), wohnhaft Parteibusch-Ulmawasser, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, erhielt aber drei Jahre Bewährungsfrist. Die übrigen fünf angeklagten Nazis wurden freigesprochen. Hätte es sich um kommunistische Arbeiter gehandelt, wäre ein anderes Urteil gefällt worden. Das beweist der Fall von Lehmwässer, wo Arbeiter nichts begangen haben und wie schon gemeldet, zu 30 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Der Staatsanwalt bemühte sich, die angeklagten Nazis zu entlasten. Was hätte das Gericht nicht alles konstatiert, wenn Arbeiter geblieben angerückt wären und die Straße abgesperrt hätten, wie das die Nazis in Ulmawasser machten? Den Angaben des Zeugen, Genossen Papelt, daß die Nazis durch Rufe die Arbeiterschaft, ihn einschließen, konnte das Gericht kein Gehör. Häusler schlug Gen. Papelt, während zwei andere Nazis ihn festhielten. Dazu schrie er: „Mutter!“. Der Schupo beamtete Tschirner sagte aus, daß die Nazis ihre Verwandten als von der „Kommune“ angeheuert angegeben haben, was sich aber als Lüge herausstellte.

Der angeklagte Nazi Schnell er bekräftigte die Angaben des Zeugen Gen. Seibel, daß die Nazi in ihrem Blut- und Hohn ihre eigenen Leute verprügelten.

Der Amtsgerichtsrat lobnsdelte die Nazis wegen ihrer Disziplin, an die er von neuem appellierte.

Die Urteile gegen die Arbeiter von Lehmwässer und gegen die Nazis von Waldenburg zeigen ganz deutlich, daß mit besonderer Sorgfalt gemessen wird. Nazi erhalten für ihre Mordtaten Strafen mit Bewährungsfrist, während Arbeiter für ganz kleine Vergehen hart bestraft werden und bald in Haft behalten werden.

Arbeiter, her zum roten Massenstreik! Eintr werden wir die Richter sein!

Freie Turn- und Sportvereinsung Freiburg

Sonnabend, den 6. August, abends 8 Uhr, im Kronprinz, Mitbestimmungsfeier. Tagesordnung sehr wichtig, daher Erscheinen aller Mitglieder Pflicht, besonders der Schwimmer.

Zweierlei Einkommen

Nazigeneral Sigmar: 16 983 — Kriegsbeschädigte, Hungerrenten (Arbeiterkorrespondenz)

Beuthen a. O. Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Beuthen a. O., hatte bei der Rentensatzung am 29. 7. 1932 an einem Mann des Reichsamt ein auf ein bestimmtes aufgesetztes Plakat aufgestellt, welches den Renteneinkommen der Einkommen der Arbeiter, sowie auch die der Kriegsbeschädigten aufzählte, mit der Aufforderung, am 31. 7. 1932 ihre Stimme aus der SPD, als der einzigen Partei, die für die Armen der Armen eintritt, zu geben.

Obwohl das Plakat etwas lehrlich vom Ausgang aufgestellt wurde, so sah eine Behörde des Reichsamt nicht in Frage kam, sollten nach einigen Minuten der Reichsamt, der anderen Gen. aufzusuchen, das Plakat sofort zu entfernen, da es sich hier um ein öffentliches Gebäude handelte, und überdies der Verkehr behindert werden könnte. Der Reichsamt erließ Befehl, das Plakat sofort zu entfernen. Es ist zu hoffen, daß auf anderem Plakat das Einkommen des Nazigenerals Sigmar in Höhe von 16 983 Mark aufgeführt wurde, oder ob sich dieser Herr bereits im „Dritten Reich“ befinden wird, von hier aus nicht zu sagen.

Nach einigen Minuten erschien auch ein Polizeibeamter, der nach einer kurzen Unterredung das Aufstellen des Plakats erlaubte. Herr Reichsamt vom Reichamt Beuthen a. O., glauben Sie nicht, daß wir durch Ihre unbegründeten Manipulationen und Verhinderung davon abhalten lassen werden, den Kriegs- und Arbeitslosen ihre wahren Feinde aufzuzeigen.

Juch Kriegs- und Arbeitsopfer von Beuthen und Umgebung rufen wir aber zu: „Hinein in den Internationalen Bund, der einzigen Kampforganisation der Kriegs- und Arbeitsopfer.“

Aufnahmen sowie Rat und Auskunft in allen Rentenanangelegenheiten erteilen die Gen. Wochalski, Würbiger Str. 23, sowie der Gen. Wilhelm Fischer, Mühlweg 2.

Erfolgreiche Hausfuchung

Hohenfriedberg, Kr. Bollenhain. Zu dem Genossen Paul Werner kam am 22. Juli der Landjäger Schampel mit der Forderung, daß die Waffe, die er besitzen soll, herauszugeben. Als ihm dieser erwiderte, daß er keine Waffe besitze, ging der Landjäger dazu über, eine Hausfuchung durchzuführen. Zu diesem Zweck wollte sich der Genosse als einen Zeugen rufen, was er von dem Landjäger gehindert wurde, der ihm sagte, er habe ja einen Hilfswachmeister als Zeugen bei sich. Damit gab sich der Genosse natürlich nicht zufrieden, denn schon ab ist es vorzunehmen, daß bei Hausfuchungen Waffenfunde vorzuziehen werden. Der Genosse hatte sich deshalb einen im Haus wohnenden Wauer als Zeugen. Die Hausfuchung verlief, so wie alle Anstrengungen des Landjägers Schampel, dem Genossen etwas unterzuziehen, erfolglos.

Volks-Tage

Wieder Rekord-Andrang bei Tietz!

Tausende kauften, Tausende werden noch kaufen in unserem volkstümlichen Großverkauf. — Täglich gewaltige Neueingänge in allen Abteilungen. — Kommen Sie zu uns, Tietz-Preise, Tietz-Qualitäten, werden auch Sie überzeugt!

- | | | | |
|--|-------------|---|-------------|
| Korseletts
aus gutem Broché, mit Rückenschürung und Sellen-schluß, gutstehende Form, nur | 0.95 | Taghemden
Trägerform, aus solidem Wäschestoff, mit schöner Stickerei und großem Motiv garniert, extra weit, | 0.78 |
| Hemdosen
aus zartfarbigem Wäsche-bstoff, mit großem fein besticktem Motiv garniert, Größe 42—48 | 0.88 | Damen-Schlüpfer
feine Kunstseide, in fehlerfreier guter Qualität, viele zarte Wäschefarben | 0.78 |
| Hauskittel
Wickelform, ohne Arm, mit hübscher, bunter Blendengarnitur, 2 Taschen, prachtvolle Qualitäten, erstklassige Verarbeitung, mod. Farben, Serie II 2.95, Serie I | 1.95 | Damenstrümpfe
feine künstliche Wadenseide, in guter Qualität, 4. Wahl, in allen Modelfarben vorrätig | 0.65 |
| Halbleinen
Drellhandtücher
beliebte Küchenhandtücher, Qualität, saugfähig, haltbar und sehr solide, grau-rot gestreift, 45x100 cm | 0.29 | Kreaz-Bettlaken
gebleichte, strapazierfähige Qualität, ohne Füllappretur, daher besonders dauerhaft, extra groß, 140x220 cm | 1.78 |
| Überlaken
aus solidem Linon, sehr kräftige, blütenweiße Qualität, mit zwei handgezogenen Hohlblumen und Stickerei, Laken 150x250 cm, dazu passende Kissen 80x100 cm | 3.98 | Kopfkissen-Bezüge
haltbare Linon-Qualitäten, saubere Verarbeitung aus bewährten Bettwäschestoffen 80x100 cm | 0.48 |
| Einsatz-Hemden
feinädige Baumwolle, mit modernen Popeline-Einsätzen, Größe 4—6 | 0.85 | Herren-Hemdosen
die ideale Unterkleidung für den Sommer aus feinstem, porösem Trikot, Größe 4—6 | 1.95 |

Wir gewähren auf alle

Kinder-Konfektion

Kleider, Anzüge u. Mäntel einen Sonder-Rabatt von

20%

bei TIETZ

Klassen-Justiz wütet gegen Antifaschisten

Zwei Antifaschisten zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt

Halban. Ein unerhörtes Klassenurteil wurde heute vom hiesigen Amtsgericht im Schnellverfahren gegen zwei junge Arbeiter gefällt. Es erhielten: Erich Leischil drei Monate eine Woche Gefängnis, Karl Göthert drei Monate Gefängnis.

Der Tatbestand: Am 15. Juli fand im „Gasthof zur Krone“ eine öffentliche Versammlung der SPD statt. Vor dem Lokal provozierten andauernd einige Nazis die zahlreich von auswärtig gekommenen Reichsbannerleute. Nach längerem Wortgeplänkel erhielt dann der Nazi Wächter eine jährige Ehrfurcht, worauf ein allgemeines Durcheinander entstand. Nachdem auch der Nazi Skobel einen Schlag ins Gesicht erhalten hatte, konnte der inzwischen erschienene Oberlandjäger Schulz die Parteien trennen. Da die Schläge von auswärtigen Versammlungsteilnehmern geführt wurden, hatten nunmehr die hiesigen Nazis einfach willkürlich gegen obige Arbeiter Anzeige erstattet. Eine ganze Reihe von Nazi-Beuten marschierten auf, welche bekundeten, daß der Arbeiter Leischil im allgemeinen Gehänge gelassen wurde. Ob er geschlagen hat, wußte keiner, der Nazi Skobel meinte, „es ist doch klar, wenn er in der Bande drin ist, dann schlägt er auch mit!“ Der Arbeiter Göthert sah, wie ein Nazi die Felle auszog, um besser schlagen zu können. Darauf verhinderte er dessen Eingreifen, indem er ihm ein Bein entgegen stellte.

Die eidlichen Nazi-Zeugenaussagen gingen hier sehr weit auseinander, man hatte den Eindruck, daß es ihnen auf einen Reineid mehr oder weniger nicht ankommt.

Sämtliche Entlastungszeugen behaupten, daß auswärtige Teilnehmer die Schläge geführt hätten. Das Gericht ging darüber mit einem Wächeln hinweg, und der Anklagevertreter beantragte gegen Leischil und Göthert sechs Monate Gefängnis. Dazu für Leischil eine Zusatzstrafe von einem Monat wegen Mißbrauch eines Taschennessers. Rechtsanwältin Dunsel leistete alles daran, um die Anklage zu entlasten und als das zu betrachten, was sie wirklich ist: Ein ganz gewöhnlicher Nachschuß, aufgebracht auf hilflosen Zeugenaussagen, die zum Teil einander widersprechen. Trotzdem kam das Gericht zu obenstehendem schamlosen Urteil. Es wurde sofort Revision eingelegt. Wie es gemacht wird, geht auch daraus hervor, daß die Nazi 14 Tage Zeit hatten, ihre Aussagen einzustudieren, während

die Angeklagten einfach vorgeladen und verurteilt wurden. Erst in letzter Minute war es möglich, einige Entlastungszeugen sowie einen Reichsbannerkameraden heranzuziehen. Wir werden über die Revisionsverfahren berichten.

Alle Antifaschisten fordern wir auf, mit der Roten Hilfe gegen die Klassenjustiz, für die Befreiung aller im Gefängnis und Zuchthaus schmachtenden Antifaschisten zu kämpfen!

Rieser-Circus
STRASSBURGER
Platz a. d. Jahrhunderthalle
Tel. 46616

NUR NOCH
bis
MONTAG

den 8 den
Aug Aug

Verlängerung
ausgeschlossen!

Täglich 2 x: nachm. 3.30 und abends 8 Uhr
8.30 Uhr: 40 Pfg. — 1.40 Mk.
8 Uhr: 80 Pfg. — 2.80 Mk.